

Der Heimatbote

Ausgabe Nr. 25/2016



ISSN 2197-6414

Jahresheft der HOG Nadesch e.V.

INHALTSVERZEICHNIS 2016

Grußwort des Vorsitzenden	1
Kurzbericht des Vorstandes	3
Bericht der Heimatkirche	7
„Young Generation“ in der Tanzgruppe	9
Die Tanzgruppe in Bildern	11
20 Jahre Theatertruhe	13
Interview zur Theatertruhe	18
Bericht des Chores „Sieb. Vocalis“ 2016	20
Die Nadescher Adjuvanten	24
Aus dem Adjuvantenjahr	26
Jubiläum hoch drei	28
Rund ums Jubiläum	33
Jubiläumsgruß des HOG-Vorsitzenden	36
Resonanz zum Jubiläum	39
Hohe Würdenträger zu Besuch	44
Rückblick auf die Nadescher Treffen	46
Zur Lage der Kirchenburgen in Siebenbürgen	50
Kirchliche Strukturen	60
Erben elterlichen Vergangeneit	73
Diamantene Konfirmation gefeiert	82
65. Jubelkonfirmation der Jahrgänge 1936-1938	85
10 Jahre Leuchtersingen	86
Kinderseite	88
Leserzuschrift	90
Glaubensanliegen???	92
Verstorbene	95
Spendeneingänge	96
Kassenbericht	99
Veranstaltungshinweise	100

GRUSSWORT DES VORSITZENDEN



Liebe Nadescher und Freunde der Nadescher,

der Abreißkalender ist dünn geworden. Es ist nur noch kurze Zeit, dann feiern wir Weihnachten und stehen an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Dies ist die Zeit der Besinnung, aber auch die Zeit, um rückblickend auf das alte Jahr zu schauen und einen Ausblick auf das neue Jahr zu wagen.

Weihnachten ist für die meisten Menschen in dieser Welt das wichtigste und schönste Fest des Jahres. Es gibt uns Gelegenheit, auch einmal über unseren alltäglichen Horizont hinauszublicken auf die Dinge, die wirklich wichtig sind. Gesundheit lässt sich z. B. nicht in Geschenkpapier wickeln und unter den Christbaum legen. Auch Glück kann man nicht kaufen. Dennoch sind Gesundheit, Zufriedenheit und ein Leben in Frieden Geschenke, für die wir selbst nicht dankbar genug sein können.

In diesen Tagen gilt mein besonderer Dank den Nadescherinnen und Nadeschern in unserer Gemeinschaft, die nicht im Kreise von Familie oder Freunden Weihnachten feiern können, sondern ihre Zeit und Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen, die durch Krankheit, oder Behinderung verhindert sind.

Das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel möchte ich auch zum Anlass nehmen, um all denen zu danken, die keine Mühen gescheut und mit Liebe und Sorgfalt im Vorfeld unser Jubiläum der Nadescher Kulturgruppen geplant und geschafft haben es zu einer erfolgreichen Jubiläumsveranstaltung über die Grenzen Nürnbergs hinaus zu machen.

Mein Dank gilt besonders den HOG Vorstandsmitgliedern und Leitern der Nadescher Kulturgruppen, die sich kreativ und konstruktiv in unserer Gemeinschaft engagiert und eingebracht haben.

Über das herausragende Engagement derer, die sich bei allen Eigenleistungen in all unseren Aktivitäten eingebracht haben, habe ich mich besonders gefreut. Nur mit solchen Eigenleistungen können wir künftig unsere Nadescher Gemeinschaft aufrechterhalten, ohne unsere Freizeit über Gebühr zu belasten.

Ich wünsche Ihnen von Herzen erholsame und besinnliche Weihnachten, einen guten Jahreswechsel und ein friedliches, erfolgreiches neues Jahr, vor allem Gesundheit und Gottes Segen.

Hans Werner Henning



KURZBERICHT DES VORSTANDES

ÜBER SEINE TÄTIGKEIT VON NOVEMBER 2015 BIS NOVEMBER 2016

Betrachtet man die Protokolle der Vorstandssitzungen der HOG Nadesch näher, ist festzustellen, dass in den letzten Jahren mindestens eine sehr umfassende Besprechung des Vorstandes jeweils Mitte November stattgefunden hat, in der unter anderen wichtigen Tagesordnungspunkten auch immer wieder das Thema „Heimatbote“ zur Sprache kam. Auch kann man erkennen, dass es in unseren Reihen viele Schreiblustige gibt, die uns ihre Texte zuschicken und unser Heimatheft mit vielen interessanten Beiträgen schmücken und erweitern. Der Schreibstoff ist noch lange nicht erschöpft. Die vielen Berichte der Kulturgruppen, des Vorstandes, der Heimatkirche, die wissenschaftlich dokumentierten Texte mit geschichtlichem Hintergrund oder genealogischem Charakter von Hans-Georg Baier, die Kinderseite, die Geistergeschichten oder Eindrücke aus dem Urlaub, die Leserzuschriften und vieles mehr widerspiegeln unser Gemeinschaftsleben so, wie wir es in der alten Heimat Siebenbürgen gelebt haben und hier in Deutschland neu gestalten. Die Ausgabe Nr.24/2015 umfasst 96 Seiten, also vier Seiten mehr als im Vorjahr 2014. Allen Autoren dieses Heftes soll ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden, insbesondere aber unserem 2. Vorsitzenden des Vorstandes, Hans-Georg Baier, der für die Redaktion und das Layout des Heftes die Verantwortung übernommen hat.

In der Vorstandssitzung der HOG Nadesch vom 10.11.2015 wurde die Vorverlegung des nächsten **Nadescher Treffens** auf den **6. Mai 2017** beschlossen. Der Ablauf, das Programm und die Zuständigkeit bei den Vorbereitungen und der Durchführung wurden in der letzten Vorstandssitzung am 9. November 2016 besprochen und festgelegt. Eine Einladung an unsere Nadescher Landsleute und Leser zum 8. Nadescher Treffen erfolgt noch über diese Ausgabe des Heimatboten. Parallel zur Redaktion des Heimatheftes liefen die Vorbereitungen für den Advents- oder Weihnachtsgottesdienst, der am 13. Dezember

2015 in der Nikodemus-Kirche stattfand. Herr Pfarrer Rehner leitete den Gottesdienst und Herr Johann Barth spielte auf der Orgel. Der Chor „Siebenbürger Vocalis“ unter der Leitung von Angelika Meltzer und der Nadescher Posaunenchor, geleitet von Johann Barth, begeisterten die Teilnehmer des Gottesdienstes mit ergreifenden musikalischen Einsätzen. Auch die Kinder leisteten einen hervorragenden Beitrag. Jeden Sonntag nach den Herbstferien trafen wir uns im Haus der Heimat um das Weihnachtstheaterstück „Unruhe in der Wolkenstube“ von Heinz-Lothar Worm einzustudieren. Die Eltern halfen beim Besorgen und Basteln der Kostüme und Kulissen. Umrahmt wurde das Programm von Kinderliedern und Weihnachtsgedichten, die die Kinder vor den Leuchtern, die neben dem Altar aufgestellt waren, mit viel Gefühl und großem Erfolg vortrugen. Die musikalische Begleitung übernahm Harald Ludwig. Christiane und Dirk Raab leisteten an meiner Seite eine beachtliche Unterstützung bei der Organisation und der Durchführung. Allen namentlich und nicht namentlich Genannten, den Kindern, den Eltern, den Chören danke ich ganz herzlich für ihre Einsatzbereitschaft. Schließlich bekamen alle Kinder ihre Weihnachtsgeschenke, die jedes Jahr sorgfältig von Renate und Heidrun Kloos zusammengestellt werden. In diesem Zusammenhang appelliere ich an alle Eltern und Großeltern, die mit ihren Kindern oder Enkelkindern zu diesem Gottesdienst kommen, sich uns anzuschließen, damit unsere Kinderdarbietung auch in den nächsten Jahren weitergeführt werden kann. Jedes Kind ist herzlich willkommen. Auf Einladung unseres Vorsitzenden, Hans-Werner Henning, zum anschließenden Beisammensein verbrachten die Gottesdienstteilnehmer noch angenehme Momente bei Glühwein, Kaffee, Tee, Kinderpunsch und Striezel. Heinrich Schorscher sen. besorgt jedes Jahr den heiß begehrten Walnusszopf vom Bäcker Feihl. Heinrich Schorscher jun., Heidrun Kloos und Xenia Raab kümmerten sich um die Bedienung. Marianne Binder verkaufte die eigens für diesen Anlass gebackenen traditionellen Lebkuchen-Weihnachtsmänner. Die Kinder, die beim Kinderprogramm mitgewirkt hatten, erhielten als Belohnung für ihren Auftritt von Seiten des Vorstandes der HOG jeweils einen von diesen gebackenen Weihnachtsmännern. Eine ganz herausragende Leistung möchte ich noch hervorheben.

Xenia Raab feierte letztes Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum in der Kindergruppe. Sie war nicht nur zehn Jahre anwesend, sondern mit Leib und Seele dabei. Herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank für diesen außergewöhnlichen Einsatz, der hier nicht endet, denn Xenia bleibt weiterhin bei der Gruppe und unterstützt mich bei der Vorbereitung des Kinderprogramms.

Unser traditioneller Nadescher Weihnachtsgottesdienst findet schon am 3. Advent statt und ist für unsere Nadescher Landsleute und Gäste aus anderen Gemeinden und Kulturkreisen die wohl beliebteste Veranstaltung des Jahres. Im Namen des Vorstandes der HOG Nadesch möchte ich darauf hinweisen, dass bei der Organisation und Durchführung dieses Ereignisses viele Menschen mitwirken, weil sie davon überzeugt sind, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Das verdient eine hohe Wertschätzung. Deshalb soll all diesen Leuten ein aufrichtiger Dank von unserer Seite zukommen.

An der Weihnachtsfeier der Kulturgruppen nahmen am 5. Dezember 2015 im Gemeindehaus der Nikodemus-Kirche etwa 90 Personen teil. Neben gutem Essen und entspannten Gesprächen wurden Erwachsene wie Kinder vom Weihnachtsmann beschenkt. Bei flotter Musik konnten die Feiernden in gekonnten Bewegungen ihr Tanztalent vorführen.

Das Leuchterbinden ist inzwischen auch eine kleine Vorveranstaltung. Heinrich Schorscher sen. kümmert sich um die Frauen und Männer, die die Leuchter in gewohnter Weise mit Weihnachtsschmuck und Papierrosen schmücken.

Am 05.06.2016 veranstaltete die Tanzgruppe wie jedes Jahr das Begegnungsfest/Sommerfest in der Nikodemus-Kirche. Fotos finden sie auf der Website der Tanzgruppe: <http://www.trachtentanzgruppe-nadesch-ev.de/>

In der Woche vom 20.-27.08.2016 organisierte Heinrich Schorscher jun. im Rahmen der Sibiszene die von vielen Leuten begehrte Kroatienreise.

Anlässlich einer Vertretung des Oberbürgermeisters von Nürnberg am Oktoberfest in Kronstadt besuchte der Stadtrat und 1. Vorsitzender der HOG Nadesch, H. W. Henning im September 2016 auch den Gottesdienst in der Nadescher Kirche sowie den Friedhof in Nadesch

und hatte „ein angenehmes und konstruktives Gespräch mit Herrn Pfarrer Halmen, der Kirchenkuratorin Frau Eiwen, Irma Hatos und Florin Plesa“ (*Hans-Werner Henning*), die den Friedhof und die Kirche in Nadesch pflegen.

H. W. Henning vertrat am 28.10.2016 die HOG Nadesch an der Tagung des HOG Verbandes in Bad Kissingen.

Wir halten Rückblick auf das neueste Ereignis, das am 22. Oktober 2016 stattfand: Das 50-jährige Jubiläum der Kulturgruppen: 20 Jahre Trachtentanzgruppe Nadesch e. V, 20 Jahre Theatertruhe Nürnberg-Nadesch und zehn Jahre Chor „Siebenbürger Vocalis“. Unter dem Motto „**50 Jahre gelebte Kultur**“ feierten sie unter der Schirmherrschaft der HOG Nadesch in der Paul-Metz-Halle in Zirndorf das Bestehen einer kulturellen Vielfalt, die zurzeit kaum eine andere siebenbürgische HOG aufweisen kann. Der Vorstand der HOG Nadesch dankt allen Mitwirkenden, die in den vergangenen Jahrzehnten viel Zeit und Kraft geopfert haben, um unseren Landsleuten ein Stück Heimat zu bescheren und wünscht allen Beteiligten, dass sie auch in Zukunft ihre Freude am Tanzen, Theater spielen und Singen für die Gemeinschaft einsetzen, damit unsere Kultur aus Siebenbürgen hier in der Bundesrepublik Deutschland weiter gepflegt wird und erhalten bleibt. Dieser großartigen Veranstaltung mit einem interessierten Publikum und hochrangigen Ehrengästen gingen unzählige Proben und Organisationsabende voraus, die vom Vorstand der HOG Nadesch stets begleitet und unterstützt wurden.

Mit der Vorfreude auf ein interessantes Heimatheft, das für viele von uns eines der schönsten Weihnachtsgeschenke ist, und den besten Wünschen für eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit sowie ein gesundes, neues Jahr 2017 grüße ich alle unsere Leser im Namen des Vorstandes.

Malvine Ludwig

BERICHT DER HEIMATKIRCHE



In diesem Jahr hatten wir viele kleinere und größere, gute und auch weniger gute Überraschungen. Zum Beispiel war die Kirche im April voller Marienkäferchen. Im Juni aber war sie voll von Fliegen. Nachher hatten wir einen schweren Wolkenbruch. Der Wind hatte ein paar Dachziegeln von der Südseite der Kirche heruntergeschlagen. So hatte es oberhalb der Orgelempore viel Wasser hereingeregnet: in der Ecke bildete sich ein Pilz von etwa einem Kilogramm. Man wusste nicht ob der Pilz bösartig ist. Hilfe kriegten wir

von meiner Schwester Margarethe und von ihrem Mann Valentin. Die nahmen den Pilz ab, ließen ihn untersuchen und sahen, dass es kein bösartiger war. Sie gaben Florin, der im Pfarrhaus wohnt, eine Silikondose, damit wurde die Stelle eingesprüht. Zur Probe machte er nachher ein Loch in die Wand, um zu sehen, ob der Pilz nicht noch tiefer eingedrungen war. Da keine Gefahr besteht, spachtelte er das Loch zu und die Stelle wurde geweißelt.

Mein Bruder Michael machte uns außerdem zwei Schlüssel für das Burgtor, damit die Kette mit dem Schloss wegkommt. Auf dem Friedhof aber haben wir sieben Grabsteine aufgerichtet, die neben den Gräbern lagen.

Im April hatten wir die Besprechungen im Konsistorium Schäßburg, wo die Bilanzen vom Jahre 2015 von unserem Dechant Stadtpfarrer Bruno Fröhlich vorgetragen wurden. Der Tag begann um 10 Uhr mit einem Gottesdienst und Heiligem Abendmahl und endete mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Am 12. März 2016 hatten wir im Bischofpalast in Hermannstadt den Kuratorentag, wo ich einen Vortrag über die Zeit der Reformation

1517-1560 hielt. Der Vortrag bezog sich darauf, wie sich in unserer Kirche damals die Reformation durchsetzte. Unser Tag begann schon um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Johanniskirche. Unser Herr Bischof Reinhard Guib predigte das Evangelium, nachher durften wir das Heiligen Abendmahl aus der Hand des Ehrwürdigen Bischofs empfangen. Der ganze Kuratorentag war organisiert und geleitet vom Landeskirchenkurator Prof. Friedrich Philippi, der auch den Abendgottesdienst um 17 Uhr hielt. Es war ein von Gott gesegneter Tag, eine Entspannung mit viel Liebe und Freude im Glauben und Gebet an unseren lieben himmlischen Vater und seinen lieben Sohn Jesus Christus.

Kuratorin Katharina Eiwien, Nadesch

Folgende Grabsteine wurden aufgerichtet:

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------|
| 1. Johann Roth (1884-1957) | 2. Martin Kramer (1879-1928) |
| 3. Andreas Manchen (1935-1976) | 4. Andreas Weber (1885-1951) |
| 5. Johann Binder (1888-1951) | 6. Kath. Manchen (1896-1978) |
| 7. Michael Schorscher (1954-1954) | |



Friedhof am
27.10.2016

Foto:
Horst Kloos

„YOUNG GENERATION“ IN DER TRACHTENTANZGRUPPE

Sie sind schon von klein auf dabei. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum es ihnen so leicht fällt.

Dieses Jahr ist Jubiläumsjahr in der Tanzgruppe. Es ist schon so viel über das Tanzen, über die Gruppe und über die Tänze geschrieben worden. Auch von unseren jungen Mitgliedern ist ein Bericht in unserer Festschrift. Doch jetzt möchte ich eine Ode an die Jugend erbringen.



Hat sich schon jemand gefragt, ob die Jungen Leut‘ überhaupt mittanzen wollen? Ja, sie tun es! Manche tun es ohnehin aus Überzeugung, Andere brauchen einen kleinen Anstoß. Aber sie tun es! Wir Erwachsene haben unsere Arbeit, Familie, Freunde und sonstige „Problemchen“ und „Wehwehchen“. Aber haben wir uns jemals Gedanken gemacht, welchen Spagat die Jugend vollbringt? Da ist zum Beispiel die Schule, beziehungsweise die Ausbildung oder das Studium, die ihnen die Zukunft sichern soll und die viel Kraft kostet. Teils sind sie dabei gar nicht mehr Zuhause und müssen sich in der

Fremde und alleine durchschlagen. Oder sie müssen zumindest lange Wege in Anspruch nehmen. Einige von ihnen haben trotz ihren jungen Jahren auch gesundheitliche Probleme mit denen sie fertig werden müssen. Und da sind auch noch die Freunde, mit denen man auch etwas unternehmen möchte. Was für die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen sehr wichtig ist. Und, und, und...

Nicht zuletzt ist auch die Erwartungshaltung der Familie. Sie prägt unsere Kinder doch maßgeblich. Ich hoffe doch sehr, dass letzteres nicht alleine ausschlaggebend war, uns im Jubiläumsjahr zu unterstützen.



Schon die Proben waren eine Bereicherung. Die Leichtigkeit und das Tempo, mit der die Jugendlichen unsere Tänze gelernt haben, war erfrischend. Erste Unsicherheiten waren schnell beseitigt, wohingegen wir „Alten“ auch bei sicher gemeinten Tänzen immer noch den Einen oder Anderen Fehler gemacht haben.

Eine besondere Herausforderung war das Anschaffen und Anpassen der fehlenden Trachtenteile. Stiefel in Größe 47 findet man auch nicht allenthalben und auch sonst ist ´mal eine Tracht zu klein geworden oder ein Gürtel zu eng. Aber diese Hürde haben wir auch gemeistert. Klar, haben die Eltern die Sachen besorgt, aber ohne die Mitarbeit der Jugendlichen und deren Bereitschaft, wären wir nicht weiter gekommen.

Und dann war er da, der große Tag. Die Aufregung war uns sicher allen anzuschauen. Für Einige war es das „Erste Mal“ vor fast

ausverkauftem Saal. Da waren sie nun, die schönen Trachten, die sorgfältig ausgewählten Tänze und vor allem die vielen jungen Menschen, die unsere Tanzgruppe zu einer stattlichen Gruppe haben anwachsen lassen. Zu dem Stolz der Eltern kommt noch die Freude und Begeisterung der Omas, Tanten und Verwandten die im Saal saßen dazu. Ihnen allen ist wahrscheinlich das „Herz in der Brust zersprungen“ vor Glückseligkeit.

Dies alles führt uns zu dem Schluss, dass unsere Jugendlichen letztendlich trotz aller Widrigkeiten in hohem Maße am Gelingen unseres Jubiläumsfestes beteiligt waren. - **CHAPEAU!** –

Dieter Altstädter

DIE TANZGRUPPE IN BILDERN



Oben links: Bühnenauftritt

Oben rechts (von links): Jessica und Christopher Roth, Alexandra und Andreas Wolff



Links (von links): Leonie Abraham, Jens Altstädter, Anja Henning, Thomas Bau, Roswitha Bau, Hans Feinweber und Kerstin Ölschläger



Jessica und Christopher Roth



Ania Henning und Thomas Bau



Oben: Kerstin und Andreas
Ölschlager

Oben rechts: Geschwister
Roth,
Alexandra und Andreas Wolff

Rechts: Leonie Abraham, Jens
Altstädter und Anja Henning
Fotos: Lukas Geddert



20 JAHRE THEATERTRUHE

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus *20 Jahre Theatertruhe – Das muss gefeiert werden!*

Was gehört zu einem Jubiläum? Auf jeden Fall ein passendes Theaterstück und Menschen, mit denen man gemeinsam feiert. Beides schien kein Problem zu sein. Denn die „Trachtentanzgruppe“ wurde ebenfalls 20, und der Chor „Siebenbürger Vocalis“ 10 Jahre alt. Das könnte doch gemeinsam gefeiert werden. Und die Fans? Die können es kaum erwarten und freuen sich auf ein buntes Programm.

Die Vorbereitungen nahmen somit ihren Lauf. Das Theaterstück stand bald fest. Zum Jubiläum sollte es ein deutschsprachiges sein. So entschied ich mich, in Absprache mit den Theatermitgliedern, für: **„Die schöne Müllerin“** von Carl Siber, einem aus Baden-Württemberg stammender Autor. Ursprünglich war „Die schöne Müllerin“ ein Liederzyklus von Franz Schubert, in welchem die Geschichte des Müllergesellen Hans erzählt wird. Vermutlich ließ sich Carl Siber von diesem Liederzyklus inspirieren und schrieb auf dieser Grundlage seine eigene Geschichte.

Weil die Kunst des Geschichtenerzählens seit jeher einem steten Wandel unterliegt, so haben wir auch unsere „Schöne Müllerin“ mit unseren Liedern auf unsere Weise neu interpretiert. Bei der Stückauswahl ging es mir vor allem darum, die Gemeinsamkeiten und Verbindungen zwischen dem siebenbürgisch-sächsischen **und** dem deutschen Kulturgut aufzuzeigen. Auf diese Weise soll es gelingen, „das Feuer der Kultur“ insbesondere an die junge Generation weiterzugeben.

Mit den Proben für das Stück begannen wir im Januar 2016. Erstmals hieß es, das Stück zu lesen und die Zusammenhänge zu verstehen, was nicht immer so einfach war und oft für Überraschungen sorgte. Für Überraschungen sorgte vor allem Roswitha Kloos, als sie eines Tages bei einer Probe mit einem Stapel Pfannkuchen überraschte: Balsam für Seele und Magen.



Auch sonst pflegte man während der Proben gerne die Gemeinschaft mit Essen, Trinken und fröhlichem Beisammensein. Humorvolle Einlagen u.a. von Hans Georg Baier belebten die Gruppe und sorgten stets für eine angenehme Stimmung. Selbst die Abwesenheit mancher Darsteller wurde mit Humor genommen.

Die Theatergruppe blickt auf eine angenehme und amüsante Probezeit zurück, welche die Gruppe durch ein fröhliches und wohltuendes Miteinander zusammengeschweißt hat.

Jedoch gehören zu einem Festakt dieser Größenordnung zwar zum einen die Proben, die Gruppe muss sich im Vorfeld jedoch unzähligen weiteren Aufgaben stellen: Jubiläumsschrift, Berichte für die Jubelschrift, die Anzeige für Siebenbürgischen Zeitung, Werbung in der Öffentlichkeit, Kartenverkauf, Organisation der Ton- und Filmtechnik, Fotografie,

Fotografie, Organisation und Absprachen für die Halle, Bühnendeko, Bühnenbilder, Zeitungsbericht, Moderation, Moderationstexte und vieles mehr. Auch diese Herausforderungen gemeinsam zu schaffen, beflügelte die Gruppe und spornte sie zu Höchstleistungen an.





Der Lohn für all die Mühen war schließlich die Vorstellung am 22. Oktober in der mit über 600 Plätzen vollbesetzten Paul-Metz-Halle.



Als sich der Vorhang öffnete und das Lampenfieber seinen Höhepunkt erreichte, waren die Darsteller in ihrem Element. Diesem Augenblick haben sie seit den ersten Proben im Januar entgegengefiebert und die Darsteller wurden mit dem wunderbaren Applaus der Zuschauer reichlich belohnt. Die positiven Rückmeldungen, die uns seither erreichen, sind überwältigend.

Mein ganz besonderer Dank gilt all denen, die unsere Aufführung durch ihren Beitrag bereichert haben: die Adjuvanten, der Männerchor und der

Chor „Siebenbürger Vocalis“. Ein großes Dankeschön auch an das

junge Moderationspaar Lisa und Marc Kloos, die uns durch ihre bezaubernde, belebende und charmante Art durch das Programm geführt und auf diese Weise der Veranstaltung eine erfrischende persönliche Note gegeben haben. Nicht zuletzt gilt mein Dank in besonderer Weise meinem Mann und den Mitgliedern dieser wunderbaren Theatergruppe, die alles gegeben haben, damit dieser Tag zum unvergessenen Highlight wird.

Alida Henning

SUCHEN SIE NOCH EIN WEIHNACHTSGESCHENK?

Dann kann ich Ihnen wärmstens empfehlen: Karten für „**Die schöne Müllerin**“ von Carl Siber am **4. und 5. Februar 2017**, im Gemeindezentrum Nikodemus, Stuttgarter Str. 3 in 90449 Nürnberg. Kartenvorverkauf: Andreas Wolff, Tel. 091019592

FREUEN SIE SICH AUF DIESE SZENEN:





Fotos:
Monika Barth
Lukas Geddert
Aus dem Archiv der
Theatertruppe

INTERVIEW ZUR THEATERTRUHE

Vor Beginn der Filmaufzeichnung des Jubiläums der Kulturgruppen führte Gustavo Yánez, Leiter des Filmteams Tamia Film & TV, folgendes Kurzinterview mit Alida Henning:

Seit wann existiert die Theatergruppe und wie kam es dazu?

Mein Mann und ich haben die Theatertruhe 1996 gegründet. Der Grund dafür war vor allem die Suche nach der eigenen Identität. Weil wir als Siebenbürger nach Deutschland kamen, sind wir für die Deutschen Rumänen und für die Rumänen aber die Deutschen.

Mich hat das damals sehr beschäftigt und deshalb habe ich mich mit meinen Wurzeln auseinandergesetzt und damit,

was mich und meine Persönlichkeit eigentlich ausmacht. Die Herkunft spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle: die siebenbürgische Kultur und die Traditionen. Dazu gehört eben auch Theaterspielen, Singen und Tanzen.

Unsere Vorfahren sind vor mehr als 850 Jahren aus dem deutschsprachigen Raum ausgesiedelt und haben sich in Siebenbürgen, im heutigen Rumänien, niedergelassen. Damals hatte man bereits Sprache, Trachten, Geschichten, Volkslieder und Religion



aus Deutschland mitgenommen und hat die dann über die vielen Jahrhunderte hinweg bewahrt.

Meine Generation ist wieder zurückgekommen und hat sich hier in Deutschland eine neue Existenz aufgebaut. Ich selbst bin 1982 hier her gekommen.

Und so ist schließlich die Idee entstanden, die Theatergruppe zu gründen.

Welche Ziele hat die Theatergruppe?

Mein Ziel, und somit eben auch das Ziel der Theatergruppe ist es, unser Kulturgut zu bewahren. Außerdem wollen wir Gemeinsamkeiten und Verbindungen, wie Sprache, Kultur, Religion und Werte zwischen dem siebenbürgisch-sächsischen und der deutschen Kultur aufzeigen.

Das tun wir zum Beispiel mit dem Theaterstück „Die schöne Müllerin“. Dabei geht es nicht darum, die „Asche aufzubewahren“, sondern darum, „das Feuer“ der Kultur und somit unsere siebenbürgische Identität an unsere Kinder weiterzugeben, damit sie wissen, wer sie sind und woher sie kommen. Das macht einen großen Teil ihrer eigenen Persönlichkeit aus.

Was macht die Theatergruppe besonders?

Bemerkenswert ist vor allem, dass die meisten Mitglieder von der ersten Stunde an dabei sind.

Die Beziehungen der Leute untereinander sind etwas ganz Besonderes. Sie gehen weit über das Theaterspielen hinaus: zum Beispiel gemeinsames Essen, Ausflüge, Wanderungen, private Feiern u. s. w. Das Verständnis füreinander, der Zusammenhalt, die Achtsamkeit und natürlich die Hilfsbereitschaft machen die Gruppe zu was ganz Besonderem. Jeder kann sich mit seinen Stärken einbringen und wird gebraucht. Eben: Großer Einsatz für ein gemeinsames Ziel.

Eine professionell hergestellte **DVD vom Jubiläum** kann beim Vorstand der HOG Nadesch (hog@nadesch.de) oder den Leitern der Kulturgruppen, zum Preis von 10,-€ zzgl. Versandkosten, bestellt werden.

BERICHT DES CHORES „SIEBENBÜRGER VOCALIS“

Es war der wohl der gehaltvollste Adventsgottesdienst, den die Nadescher Gemeinschaft am 13. Dezember 2015 in der Nikodemus-Kirche in Nürnberg jemals gefeiert hat. Der Chor jedenfalls hatte neben dem Posaunenchor, geleitet von Hans Barth, mehrere musikalische Einsätze, die er unter der Leitung von Angelika Meltzer, hervorragend meisterte. Welche Lieder, wenn nicht der „Weihnachtsstern“, Text von Vera von Grimm, Melodie von A. Dvorak mit einem Sologesang von Johanna Schenk und „Heilige Nacht“ von Joh. Friedrich Reichardt, könnten die Gemeinde besser in Weihnachtsstimmung versetzen? Zudem unterstützte der Chor auch das Kinderprogramm mit Singeinlagen im Theaterstück „Unruhe in der Wolkenstube“ von Heinz-Lothar Worm und den Liedern, die traditionell abwechselnd von den Mädchen und Jungen unter den Leuchtern gesungen werden: „Wie soll ich dich empfangen?“ und „Lobt Gott, ihr Christen, freuet euch...“.

Zusammen mit den anderen Kulturgruppen feierten die Chormitglieder am 5. Dezember 2015 Weihnachten im Gemeindesaal der Nikodemus-Kirche.

Das Jahr 2016 war für den Chor „Siebenbürger Vocalis“ ein Jahr voller Kontroversen. Die Jahreshauptversammlung vom 1. Februar 2016, an der sich die Mehrheit der Chormitglieder beteiligte, warf viele Fragen auf, die zu Auseinandersetzungen führten und aufgrund von Meinungsverschiedenheiten nicht beantwortet wurden. Acht Chormitglieder verließen schlagartig die Chorgemeinschaft, die sich aber nach kurzer Zeit neu aufstellte und dem Jubiläum im Oktober trotz wiederholter Rückschläge hoffnungsvoll entgegensehen konnte.

Am 2. April 2016 traf sich die Singgemeinschaft in Langenzenn, um ihrem Bassisten Reinhold Schob zu seinem runden Geburtstag mit einem Ständchen aufzuwarten. Die Stimmung war danach bei Kaffee und Kuchen von Heiterkeit geprägt. Die darauf folgenden Proben galten der Vorbereitung für das anstehende Jubiläum.

Vor der Sommerpause lud Herta Funar zu einem Gartenfest ein, woran sich die Mehrheit der Sänger zum Teil mit ihren Partnern beteiligte. Bei Kaffee und Kuchen hatte man in der Tat die Qual der Wahl, denn die vielen Kuchensorten hatten kaum noch Platz auf den schön gedeckten Tischen. Das Kesselgulasch, zubereitet von Georg Ludwig und Stefan

Baier, war ausgezeichnet, zumal man dies mit verschiedenen Beilagen und Salaten, insbesondere aber auch mit Maisbrei oder auf siebenbürgisch „Palukes“, den Angelika Meltzer gerührt und mithilfe einer sehr originellen Art warm gehalten hatte, genießen konnte. Das steigerte die schon ohnehin erreichte gute Laune. Die vielen Heimatlieder, die danach gesungen wurden, lockten so manchen Nachbarn, stehen zu bleiben und zu lauschen.



Auftritt beim Jubiläum

Foto: Monika Barth

Nach der Sommerpause trafen sich die Chormitglieder jeden Montagabend mit viel Freude um die Lieder für das Jubiläum am 22. Oktober 2016 zu üben. Auch die gemeinsamen Proben mit den anderen Kulturgruppen verliefen recht harmonisch. Die Mühe hatte sich gelohnt, denn am Tag des Jubiläums konnte man nur gut gelaunten Darstellern begegnen. Das Kulturprogramm war sehr vielfältig und der Chor stimmte führend zur Eröffnung der gemeinsamen Feier von „**50 Jahre(n) gelebte(r) Kultur**“ das Lied „*Dies ist ein großer Tag*“ (Musik: Manfred Bühler, Textadaption: M.-Ch.) an. Mit dem Kanon „*Die Musica*“, dessen Text von Martin Luther stammt, begann das Programm

des Chores. Für die Melodie zeichnet der aus Hermannstadt stammende Komponist Professor Heinz Acker. Anschließend folgte eine sehr gefühlsbetonte Interpretation des „Herbstlied(es)“ nach einem Satz von Andrea Kulin. Den Text und die Melodie schrieb Rudi Klusch, mit vollem Namen Rudolf Johann Klusch. Mit welchem Lied könnte denn der kommende Herbst besser verkündet werden als mit „Iwer de Stappeln“ von Grete Lienert-Zultner? „Sonne, leuchte mir ins Herz hinein“ wurde von Hermann Hesse beim Wandern und für das Wandern geschrieben. Es öffnet den Blick für die Schönheiten der Landschaft und des Lebens mit und in der Natur. Eine Aufforderung, die Natur mit offenen Sinnen wahrzunehmen, sich angesichts ihrer Schönheit frei und unbelastet zu fühlen, beinhaltet auch das Gedicht „Reiselied“, das Heinz Lau vertonte. Der Chor unterstützte auch das Theater „Die schöne Müllerin“ von Carl Siber mit drei weiteren Liedern: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ (Text: Wilhelm Müller, Melodie: Karl Friedrich Zöllner, Satz: M.-K.), „Kein Feuer, keine Kohle“ (Text und Melodie:



Ehrung des Chores und Glückwünsche an die Leiterin

Foto: L. Geddert

Volksgut, Satz für Frauenchor: Andrea Kulin) und „Wo's Dörflein traut zu Ende geht“ (Text: Franz Wiedemann, Melodie: Carl Hess).

Nach den Ehrungen gratulierten wir unserer Dirigentin, Angelika Meltzer, zum Geburtstag. Das Original der Ehrenurkunde für den Chor wird jedem Chormitglied in Kopie ausgehändigt werden. Das Original bleibt in Verwahrung beim Vorstand der HOG Nadesch. Es war ein langer, anstrengender, aber sehr erfolgreicher und schöner Tag für uns alle. Wir waren uns sicher, dass es mit unserem Chor in irgendeiner Weise weitergehen würde. Dann kam unerwartet, am 1. November 2016 die erschütternde Nachricht von Angelika Meltzer, dass sie endgültig den Chor verlässt. Das war ein Schock für alle. Am Montag, dem 7. November 2016, trafen sich auf Einladung des Vorsitzenden der HOG Nadesch, Hans-Werner Henning, die Chormitglieder nicht zu der geplanten Probe, sondern zu einer Krisensitzung. Da alle anwesenden Chormitglieder weitermachen wollen, wurde beschlossen, die neuesten unerfreulichen Ereignisse bis zur nächsten Jahreshauptversammlung im Januar oder Februar 2017 ruhen zu lassen. Dann entscheiden die Chormitglieder, ob der Chor singfähig ist oder ob er sich neu aufstellen muss, um weiter bestehen zu können. Entscheidend ist auch, ob ein neuer Dirigent gefunden wird.

Allen, die jahrelang mitgesungen und ihre Ideen und Kräfte in die Mitgestaltung der Chortätigkeit eingebracht haben, möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen. Vor allem verneige ich mich vor denen, die bis zum Schluss durchgehalten und die Hoffnung nicht aufgegeben haben. Ein ganz besonderer Dank geht an den Vorstand der HOG Nadesch und an Gertrud Lienerth, die sich für unsere Chorgemeinschaft und das Fortbestehen des Chores wiederholt einsetzten. Unserer Dirigentin, Angelika Meltzer, danken wir für die schöne Zeit, die wir mit ihr gemeinsam verbracht und gestaltet haben und den unermüdlichen Einsatz, mit dem sie uns trotz der vielen Hindernisse zu unserem 10-jährigen Jubiläum begleitet und geleitet hat. Wir wünschen ihr alles Gute für die Zukunft. Trotz der Ungewissheit in Bezug auf das Fortbestehen des Chores, blicken wir mit Stolz zurück auf zehn Jahre Singgemeinschaft und gelassen in die Zukunft. Wichtig ist, nach vorne zu schauen, das Erlebte als Teil unseres Lebens anzunehmen und den Mut zu haben, sich auf neuen Wegen auf neue Erfahrungen zu freuen.

Malvine Ludwig

DIE NADESCHER ADJUVANTEN*

Nachdem die Adjuvanten am 1. Mai 1990 in Nadesch ihre Dienste einstellten, hatte es niemand für möglich gehalten dass man ca. zwei Jahrzehnte später wieder von den Nadescher Adjuvanten spricht.

Die erste Probe in der neuen Heimat fand kurz nach dem Ableben unseres langjährigen Kameraden Georg Ludwig im November 2008 statt. Ihm zu Ehren wurden damals zwei alte Choräle aufgefrischt und bei der Beerdigung gesungen. Es folgten weitere uns bekannte Choräle und wir lernten noch neue dazu. Seit November 2008 hat unser Gesang über 32 Beerdigungen begleitet.

Im September 2012 probten wir, nach über 22 Jahren, das erste Mal wieder mit Musikinstrumenten. Unser 1. Auftritt, bei dem wir uns wieder als Adjuvanten fühlten, war beim Nadescher Treffen am 11. Mai 2013.



Gruppenfoto der Nadescher Adjuvanten im August 2016

Seitdem gab es immer wieder verschiedene Veranstaltungen, bei denen wir hauptsächlich mit unserer Blasmusik anwesend waren, zum Beispiel:

- am Nadescher Treffen im Mai 2013.
- am Zuckmantler Kronenfest im Juni 2013 in Nürnberg.
- bei den Theateraufführungen der Theatertruhe Nürnberg- Nadesch, am 18. und 19. Oktober 2014 in Nürnberg.
- Auftritt als Überraschungsgäste beim Sommerfest des Orpheus-Männerchores der Bäckerinnung Erlangen, im Juli 2015.
- mit dem Männerchor am Festgottesdienst des Heimattages, am 24. Mai 2015, in der St.-Pauls-Kirche in Dinkelsbühl.
- mit Männer- und Posaunenchor in der Johanneskirche Nürnberg-Eibach und anschließend mit der Blasmusik am Zuckmantler Treffen, am 10. Oktober 2015.
- beim Vortrag „Einblicke ins Zwischenkokegelgebiet“ von Martin Rill, am 15. November 2015 in Nürnberg.
- mit dem Männerchor bei der Diamantenen Konfirmation des Nadescher Jahrgangs 1942, in der Nikodemuskirche Nürnberg, am 5. Juni 2016.
- an der Spardorfer Kirchweih, am 17. Juli 2016.
- Ferner gaben wir noch zwei Hochzeitsständchen zum Besten. Seit 2013 sind wir regelmäßig mit dem Männer- und Posaunenchor, jeweils am 3. Advent, an der Gestaltung des Adventsgottesdienstes der HOG Nadesch in Nürnberg, beteiligt.

Zurzeit besteht die Formation unserer Adjuvanten aus 13 Kameraden und wir hoffen dass bald ein 14. dabei ist. Geprobt wird ein- bis zweimal im Monat oder nach Bedarf.

Herzlichen Dank allen Kameraden für die geopferte Zeit und die aufgebrachte Geduld, die bei Proben und Auftritten immer wieder nötig ist. Adjuvant zu sein ist ein Ehrenamt, aber es bereitet unheimlich viel Spaß, fördert die Freundschaft und stärkt die Kameradschaft.

Johann Barth

* Erschienen in „Festschrift zum Jubiläum der Nadescher Kulturgruppen“.

AUS DEM ADJUVANTENJAHR

Ja, liebe Landsleute, das absolute Highlight erlebten wir am 22. Oktober 2016, an der Jubiläumsfeier der drei Nadescher Kulturgruppen. Seitens der Adjuvanten gratuliere ich den drei Kulturgruppen für dieses unvergessliche Erlebnis. Da hat einfach alles gepasst und es hat sich die langjährige Erfahrung der jeweiligen Beteiligten bewiesen.

Danke, dass wir dabei sein durften. Wir hoffen, dass auch wir mit unseren Einsätzen zu der positiven Stimmung und Atmosphäre beigetragen haben.



Am 28. Oktober 2016 hatten wir dann wieder die traurige Aufgabe, bei einer Beerdigung mit unseren Trauerchorölen Trost zu spenden. Auch in diesem Jahr wollen wir mit unserem Posaunen- und Männerchor, bei der Gestaltung des Adventsgottesdienstes der HOG Nadesch, mitwirken.

An unserem Sommerfest, am 3. September 2016 in Spardorf, hatten auch die Adjuvantenfrauen ihren Spaß an der Musik (den Musikinstrumenten).



Ein herzliches Dankeschön geht auch in diesem Jahr an:

- all unsere Kameraden, für die Geduld, die Bereitschaft und für die geopferte Zeit
- die Adjuvantenfrauen, für ihre Geduld und Verständnis
- unseren Kameraden Reinhold Henning, für die gute Organisation und Planung unserer Proberäume
- alle, die mit einer Spende an uns gedacht haben

Allen ein herzliches VERGELT'S GOTT

Im Namen der Nadescher Adjuvanten wünsche ich nun den Nadescher Kulturgruppen, dem gesamten Vorstand der HOG Nadesch und allen Landsleuten, FROHE WEIHNACHTEN und für das Jahr 2017 Gesundheit, Kraft und Geduld bei der Ausübung der jeweiligen Aufgaben.

Herzlichst, Johann Barth

JUBILÄUM HOCH DREI

Die Nadescher Kulturgruppen feiern gemeinsam

*„Wahre Freundschaft soll nicht wanken,
wenn man gleich entfernt ist,
lebet fort noch in Gedanken
und der Treue nie vergißt.“
– Volkslied*

Die große Familie der Nadescher Kulturgruppen, bestehend aus der „Theatertruhe Nürnberg-Nadesch“, der „Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.“ und dem Chor „Siebenbürger Vocalis“, feierte am 22. Oktober zusammen in der Paul-Metz-Halle in Zirndorf ein fulminantes Jubiläum.

In einer sich ständig verändernden Welt ist es vor allem die Kultur, die Halt und Identität stiftet. Sie ist auch das Band, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eng miteinander verknüpft. Seit zusammengerechnet fünfzig Jahren (20-20-10), geben die Mitglieder der Nadescher Kulturgruppen alles, um die siebenbürgisch-sächsische Kultur zu erhalten, weiterzuentwickeln und ihr auch hier in Deutschland weiterhin die Treue zu halten.

Unter dem Motto „50 Jahre gelebte Kultur“ feierten die Nadescher Gruppen ein facettenreiches Jubiläum der siebenbürgisch-sächsischen Kultur. Jeder der über 600 Plätze in der Paul-Metz-Halle war besetzt, als der Chor „Siebenbürger Vocalis“ das dreifache Jubiläumfest mit dem Lied „Dies ist ein großer Tag“ eröffnete.

Ein wahrlich großer Tag war es, dieser Samstag in Zirndorf. Denn neben den drei Jubilaren beteiligten sich auch die Nadescher Adjuvanten sowie der Männerchor unter der Leitung von Johann Barth am Festakt, gaben einige Stücke zum Besten und setzten die Veranstaltung somit in einen besonderen Rahmen.

Nachdem Werner Henning (CSU-Stadtrat und erster Vorsitzender der HOG Nadesch) das Publikum begrüßte und die prägendsten Momente aus 20-20-10-Jahren Vereinsgeschichte Revue passieren ließ, führte das sympathische Geschwisterpaar Lisa und Marc Kloos durch den Jubiläumsnachmittag. Zum Festtag gratulierten außerdem Richard Bartsch (Bezirkstagspräsident von Mittelfranken, CSU), Herta Daniel (Bundesvorsitzende der Siebenbürger Sachsen in Deutschland) und Inge Alzner (Vorsitzende des Kreisverbandes der Siebenbürger Sachsen in Nürnberg).

Anschließend sorgten die einzelnen Kulturgruppen für einen unterhaltsamen Auftakt. Zum bunten Programm des Nachmittags zählten die Darbietungen des Chors und die Auswahl der Tänze der Trachtentanzgruppe. Anschließend feierte die Theatergruppe mit dem Stück „Die schöne Müllerin“ in Zirndorf Premiere.

Seit einem Jahrzehnt: Chor „Siebenbürger Vocalis“

Unter der damaligen musikalischen Leitung von Wilhelm Stirner sowie der organisatorischen Leitung von Stefan Binder, ging der Chor 2006 aus dem Singspiel „Bäm Brännchen“ hervor. Über die Jahre hinweg entwickelte er sich zu einem eigenständigen Verein und wuchs auch musikalisch über sich hinaus, sodass 2011 eine eigene CD mit dem Titel „Hymnus auf das Lied“ aufgenommen werden konnte. 2012 komponierte Stirner eigens für das Theaterstück „Kathrengenball“ zahlreiche Lieder, in dessen Folge der Chor großen Zuspruch erhielt. 2013 übernahm Angelika Meltzer die Leitung und sorgte für frischen Wind: „Es gibt nichts auf Erden, das bezaubernder wirkt als schöner Gesang. Er dringt in die Herzen, vertreibt alle Schmerzen, der liebevolle Klang!“ Es folgten zahlreiche Auftritte, bei denen die Sängerinnen und Sänger auf ein großes musikalisches Repertoire zurückgreifen konnten. An diesem Jubiläumstag gaben diese viele festliche Stücke aus ihrem Programm zum Besten.



Der Chor „Siebenbürger Vocalis“

Foto: Monika Barth

Zwanzig Jahre „Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.“

Eine wahre Pracht in Tracht: Die dargebotenen Tänze waren ein Querschnitt dessen, was die Gruppe unter der Leitung von Dieter Altstädter im Laufe der Jahre einstudiert hat. Sie brachte sowohl traditionelle Volkstänze, wie etwa „De recklich Med“, aber auch bayerische Tänze, wie „Marschierboarisch“ aufs Parkett. Dies zeigte, dass die Gruppe in der neuen Heimat – Bayern – angekommen ist. Darüberhinaus schmückte die Gruppe die Bühne mit verschiedenen Tanzfiguren und der großen Anzahl junger Gesichter, welche die Tanzgruppe hinzugewinnen konnte. In zwanzig Jahren ist die Tanzgruppe viel herumgekommen, so tanzten sie in der Vergangenheit auf zahlreichen Festen und Wettbewerben und reisten bis nach Amerika, um mit dorthin ausgewanderten Siebenbürger Sachsen die Traditionen zu feiern und die Kultur zu leben. Worauf es in dieser Gruppe besonders ankommt, ist vor allem eines: „Die Gesellschaft, das Tanzen, der Zusammenhalt, der Spaß, den man

gemeinsam hat und die Freundschaft, die das ausmacht, was wir sind: Eine große Familie“, sagt Jessica Roth.



Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.

Foto: Monika Barth

Zwanzig Jahre „Theatertruhe Nürnberg-Nadesch“

Vor allem die Lust am Spielen, das große Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe, der Gemeinschaftssinn und die siebenbürgisch-sächsische Tradition sind es, was die Theaterspieler seit zwanzig Jahren dazu motiviert, immer wieder Stücke auf die Bühne zu bringen. Zwar handelte es sich dabei in der Vergangenheit vornehmlich um ältere Volksstücke, dennoch sind die Themen stets brandaktuell. Unter der Leitung von Alida Henning brachte die Theatertruhe mit dem Stück „Die schöne Müllerin“ von Carl Siber pünktlich zum Jubiläum erstmals ein Theater ausschließlich in deutscher Sprache auf die Bühne. Auch dies zeigt, dass die siebenbürgisch-sächsische Kultur in Deutschland weiterlebt und die Traditionen, Werte und Bräuche in die Gegenwart übertragen werden können. Die Laiendarsteller sind auch bei der Inszenierung in Zirndorf

wieder über sich hinausgewachsen und begeisterten insbesondere durch Authentizität und große Spielfreude. Das Theater wurde vom „Männerchor“ sowie dem Chor „Siebenbürger Vocalis“ musikalisch unterstützt und auch das Publikum stimmte während der Vorstellung in die vielen Volkslieder freudig ein.



Aufnahme für das Lustspiel „Die schöne Müllerin“

Foto: hgb

Für ein Jubiläum dieser Größenordnung ist vor allem eines gefragt: Teamgeist. Das große Engagement und das Herzblut, das die einzelnen Mitglieder auf die Bühne und in die Paul-Metz-Halle gebracht haben, war für die Zuschauer im Saal deutlich spürbar. Der große Einsatz aller ehrenamtlicher Gruppenmitglieder und Gruppenleiter wurde im Anschluss an das Kulturprogramm gelobt sowie einige Mitglieder entsprechend ausgezeichnet.

Mit zusammengerechnet 50 Jahren gelebter Kultur zeigen die Nadescher, die längst nicht mehr ausschließlich Nadescher zu den ihrigen zählen, die große Vielfalt und Facetten siebenbürgisch-sächsischer Tradition sowie ihren Einsatz für den Erhalt und

Fortbestand der kulturellen Identität. Das Glück und die positive Energie nun aus dem Jubiläum zu konservieren und dem kulturellen Erbe weiterhin die Treue zu halten, um Traditionen und Brauchtum auch für künftige Generationen zu erhalten, wird auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein, sodass altbekannte Lieder auch in den nächsten fünfzig Jahren noch fortklingen werden.

Katharina Henning

RUND UMS JUBILÄUM

Bilder vom Auftritt der drei der Jubiläumsgruppen sind den Beiträgen der einzelnen Gruppen beigelegt. Im Folgenden präsentieren wir noch ein paar Fotos rund ums Jubiläum:



Fotos:
Monika Barth
Lukas Geddert
Martin Buck





JUBILÄUMSGRUSS DER HOG-VORSITZENDEN

Anlässlich des Jubiläums der Nadescher Kulturgruppen richtete Hans Werner Henning, 1. Vorsitzender der HOG Nadesch e.V., folgendes Grußwort aus (leicht gekürzt):

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ehrengäste, liebe Landsleute, vor allem aber liebe Jubilare,

zu unserem Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich und wünsche für die Zukunft eine weiterhin glückliche und erfolgreiche Entwicklung viel Spaß und Freude in unseren Kulturgruppen.

Ein besonderer Dank und meine Anerkennung gilt den Leitern der Kulturgruppen, Theatertruppe Alida Henning, Chor Vocalis Angelika Meltzer und Trachtentanzgruppe Dieter Altstädter sowie allen Ehrenamtlichen Helfern, die mit großem Engagement und Idealismus aber auch mit viel Freude an der Musik, dem Schauspielen und Tanzen die Geschicke der jeweiligen Gruppe zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder lenken und begleiten.

Die Kulturgruppen bieten seinen aktiven und passiven Mitgliedern, aber auch der gesamten siebenbürgischen Gemeinschaft und unseren Gästen, ein umfangreiches Repertoire an Theaterstücken, Tänzen, Musikstücken und sind stets bereit, bei gesellschaftlichen Ereignissen im Raum Nürnberg aber auch in der ganzen Region aufzutreten und unsere Gemeinde zu repräsentieren.

Zu unserem 50-jährigen (20+20+10) Vereinsjubiläum begrüße ich Sie ganz herzlich in unserer Mitte. Sie, liebe Gäste, sind heute hier aus ganz unterschiedlichen Gründen. Die einen sind hier, weil sie eben immer hier sind, unsere Vereinsmitglieder. Die anderen aber, weil Sie etwas mit unserem Verein und unseren Zielen verbindet. Und das ist es, was wir bemerkenswert finden. Denn auch ohne die direkte Teilnahme am Vereinsleben, hat für viele unserer Landsleute die Sympathie mit unserer Arbeit einen besonderen Stellenwert. Das wird deutlich bei unseren Unterstützern aus Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Freunden des Vereins und den Fans. Wir wissen es zu

schätzen meine sehr verehrten Damen und Herren und danken ihnen ganz herzlich dafür. Auch heute freue ich mich Gäste aus Politik und Verbandsleben persönlich begrüßen zu dürfen und danke ihnen für ihr Kommen. *(Anm. d. Red.: begrüßt werden namentlich: Richard Bartsch, Bezirkstagspräsident von Mittelfranken; Herta Daniel, Bundesvorsitzende des Verbandes der Sieb. Sachsen in Deutschland; Helmine Buchsbaum und Andreas Loos, Nürnberger Stadträtinnen; Adelheid Seifert, Stadträtin Zirndorf; Inge Alzner, Kreisvorsitzende Nürnberg des Verbandes der Sieb. Sachsen; Horst Göbbel, Vorsitzende des Hauses der Heimat Nürnberg.)*



Liebe Vereinsmitglieder, Förderer und Freunde des Vereins, liebe Gäste, um lange Vorträge bzw. Rückblicke Daten und Fakten aus den letzten 20 Jahren zu vermeiden möchten wir Ihnen gerne über unsere Festschrift die sie in Ruhe zuhause lesen können, aus unserer Vereinsarbeit berichten, die Historie gliedern und in die Zukunft schauen. Dabei wünsche ich ihnen viel Spaß.

Die Pflege kultureller Traditionen – da bin ich mir ganz sicher - verleiht den Menschen Stabilität und stärkt die Identität. Das spürt auch die junge

Generation in unserer Gemeinschaft. Sie gibt Halt in einer immer komplizierter und unüberschaubarer werdenden Welt.

Gerade in der heutigen Zeit voller Suchen, Hast und Jagen, in der sich jeder selbst der Nächste ist, sollte man diesen Rat unserer Vorfahren nicht aus den Augen verlieren. Unsere Aufgabe als Kulturträger der

Heimat, der Tracht und des Brauchtums, die Tradition zu hegen und zu pflegen, können wir nur gemeinschaftlich bewerkstelligen.

Die Pflege und das Bewahren unseres kulturellen Erbes und dessen Weitergabe an die heranwachsende Generation ist Aufgabe unseres Vereins. Wir müssen uns gemeinsam Hand in Hand bemühen, die Heimat für unsere Kinder zu erhalten, das Gute zu bewahren und den nachfolgenden Generationen zu vermitteln.

Idealismus und engagierter persönlicher Einsatz der Mitglieder waren und sind die elementaren Voraussetzungen für ein gesundes und funktionierendes Vereinsleben. Basierend auf dieser gelebten Kameradschaft entwickelten sich unsere Kulturgruppen bis heute zu einer beachtlichen und allseits geschätzten Gemeinschaft mit derzeit insgesamt 83 aktiven Mitgliedern.

In unserer überwiegend materialistisch eingestellten Gesellschaft ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, dass sich so viele Menschen zusammenfinden, um in ihrer Freizeit sich selbst und vor allem anderen Menschen durch das Musizieren, Schauspielen oder Tanzen eine Freude zu bereiten. Als Vorsitzender freue ich mich über diese nachhaltig positive Vereinsentwicklung und wünsche mir, dass dieser Idealismus und dieser kameradschaftliche Geist auch in Zukunft weiter bestehen bleibt.

Möge unser Jubiläumsfest der Jugend und allen Tänzern, Sängern und Schauspielern Auftrieb und Freude geben, unsere Mundart und Bodenständigkeit, die Musik, Tänze und die Jahresbräuche mehr zu ihrem Lebensinhalt zu machen.

Zum Schluss meine Damen und Herren, liebe Gäste, möchte ich mich bei allen Helfern vor und hinter den Kulissen sowie bei allen Freunden und Gönnern unseres Jubiläums ganz herzlich für ihre Unterstützung bedanken.

Den Teilnehmern und Gästen unseres Jubiläums wünsche ich vergnügliche und Erinnerungswerte Stunden in der großen Familie der Nadescher Kulturgruppen.

Werner Henning

RESONANZ ZUM JUBILÄUM

Nach dem Jubiläum der Kulturgruppen erreichten uns zahlreiche Zuschriften und Kommentare (einige auch telefonisch). Eine Auswahl davon wiedergeben wir im Folgenden (teilweise gekürzt):

Es hat mich gestern sehr gefreut dabei gewesen zu sein. Auch heute zehre ich noch davon und habe die Festschrift gelesen. Es war einmalig. Wieviel Liebe und Kraft die Leute da einsetzen - unglaublich!!! Ich frage mich, woher hatten sie die Bühnenbilder: Die Mühle und den Innenraum der Mühle? Das war phantastisch!

Margarethe Schuster, Nürnberg

Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden! Es war ein herrlicher Nachmittag bei euch und mit euch, liebe Nadescher! Möge die Freude am Tanzen, Singen, Theaterspielen, Musizieren euch erhalten bleiben. Möge die Fähigkeit euch erhalten bleiben, dass ihr eure Gemeinschaft so innig und liebevoll weiterhin pflegt. Möge Gottes Segen und sein Schutz euch begleiten, bei allem Tun und Lassen!

Mir bedunken es vun geunzem Harzen, blaewt gesängd uch Gott befoihlen!

Rosemarie Hartmann, Nürnberg

[...] **unglaublich** was ihr alles so auf die Beine gestellt habt! Es war sagenhaft! Das Stück war klasse und die Schauspieler waren einzigartig. Ich hoffe ihr hattet noch einen schönen Abend.

Jenny Lenhart, Nürnberg

Ein ganz dickes Lob für den wunderschönen gestrigen gelungenen Nachmittag. Ich habe es sehr genossen. [...]

Erna Kremer, Erlangen

Für diese Veranstaltung und das super Programm hätte ich auch 20 € bezahlt.

Andreas Feyri

Als ehemaliger Kulturreferent des Kreisverbandes Nürnberg des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, gratuliere ich den Kulturgruppen der HOG Nadesch recht herzlich zur gelungenen Jubiläumsfeier. Besonders hervorheben möchte ich den Männerchor, die Tanzgruppe und als Höhepunkt des Abends die Theatertruppe mit dem Theaterstück „Die schöne Müllerin“.

Michael Orend, Schwabach-Wolkersdorf

Was das Theater betrifft, ihr ward wieder Spitze. Es macht uns immer wieder Freude eure Theaterstücke anzuschauen. Macht weiter so.

Erna Roth, Nürnberg

Ein hervorragendes Theater. Die Schauspieler, könnte man meinen, wären Profis. Sehr gut gespielt, spannend und schön bis zum Schluss. Auch das Bühnenbild war fantastisch. Eine sehr schöne Halle.

Marianne Rothe, Nürnberg

Ich bin hochbegeistert von dem Programm. Die Wahl des Theaterstückes ist sehr gelungen. Alternativ zu den siebenbürgisch-sächsischen Stücken auch mal ein deutsches zu spielen, war eine sehr gute Entscheidung. Das Theaterstück ist sehr lebendig inszeniert, die Rollen sehr gut verteilt, das Publikum hochbegeistert, die Aufmerksamkeit des Publikums immer präsent und das Stück spannend bis zum Schluss. Thematisch passt das Stück in den Alltag der Siebenbürger. Viele kennen das Leben auf der Mühle.

Eine kolossale Leistung ist auch die musikalische Gestaltung des Stückes: verschiedene Gruppen und das Publikum einzubeziehen, ist einmalig und sehr gelungen.

Rosel Potoradi, Fürth

Einwandfreie Veranstaltung. Ich bereue es nicht, den weiten Weg von Bük, Ungarn gemacht zu haben. Ich würde ihn für so eine Veranstaltung jederzeit wieder tun. Das Theater und die Tanzgruppe haben mich begeistert. Alle Beiträge der Veranstaltung waren sehr gelungen.

Elfriede Nafus, Bük (Ungarn)

Die gestrige Jubiläumsveranstaltung in der Paul-Metz-Halle in Zirndorf war aus unserer Sicht eine vielfache und vielfältige Meisterleistung: die Sängerinnen und Sänger, die Bläser, die Tänzerinnen und Tänzer in dieser herrlichen Tracht auf einer Tophergerichteten Bühne, die wahre Lachsalven produzierenden Theaterspieler, ein dankbares, sehr diszipliniertes Publikum, die geistreichen Inhalte insgesamt, die (auch textilmäßig) geglückte Präsentation durch die quirligen Kloos-Sprößlinge, die einzelnen Aufführungen, die kluge Regie, die sehr gut angekommene Begrüßung durch HOG-Vorsitzenden H. W. Henning, die launige und zugleich inhaltssklare Rede von Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, die gehaltvolle, geistreiche, humorvolle Festansprache mit ihren herrlichen Zahlenspielchen, das Freude, pulsierendes Gemeinschaftsleben und Tradition bietende Gesamtbühnenbild am Ende mit den zum Teil überraschenden Urkundenverleihungen und einem großartigen zusammenfassenden Dankeswort von Inge Alzner - all das und noch viel mehr war gestern eine echte Meisterleistung.

Nur wer dabei war, weiß, was er/sie verpasst hätte, wenn man nicht in der Paul-Metz-Halle beim Nadescher Kulturgruppenjubiläum dabei gewesen wäre. [...]

Alle Achtung Nadescher und Freunde der Nadescher!!!

Horst Göbbel, Nürnberg

Für mich war es spannend, Einblicke in ihre Kultur zu bekommen. Welche Unterschiede es zwischen uns gibt. Obwohl es lang war, ist die Zeit schnell vergangen, denn es war sehr abwechslungsreich. Schöne Stimmen, gut choreographierte Tänze und ein Theater mit gut herausgearbeiteten und witzigen Charakteren.

Gertraud Zehnder, Gunzenhausen

Ich gratuliere herzlich für die gelungene Vorstellung. Es war wirklich ganz toll und professionell aufgezoogen – das hätte ich nicht gedacht. Meiner Meinung nach könnt ihr das Stück auch im Schauspielhaus aufführen. Macht weiter so.

Roswitha Martini, Düsseldorf

Es war schon beeindruckend zu sehen, welche kulturelle Vielfalt hier unter dem Dach der HOG Nadesch gewachsen ist. Einmal alle Gruppen gemeinsam zu erleben, war ein Genuss für alle Sinne. So waren die wunderschönen Trachten und Tänze der Trachtentanzgruppe ein Genuss für das Auge. Die Musik des Chores „Siebenbürger Vocalis“ verwöhnte die Ohren. Und das Stück „Die schöne Müllerin“, in hervorragender Weise dargeboten von der Theatertruhe, regte zum Lachen an. Bei allen Gruppen konnte man die große Begeisterung für ihr Tun deutlich spüren. Es lässt sich nur erahnen wie viele Stunden Arbeit hinter solch perfekten Aufführungen stehen, und das ehrenamtliche Engagement der Mitwirkenden ist bewundernswert. [...]

Ich wünsche allen Kulturgruppen in der HOG weiterhin viel Freude und Erfolg in ihrer Arbeit.

Andrea Loos, Stadträtin Nürnberg

Ich habe in 22 Jahren viele Erzieherinnen und Lehrer ausgebildet und kann sie an einer Hand abzählen, die so eine hervorragende kulturelle Arbeit leisten.

Wilhelm Stirner, Forchheim

(ehemaliges Musiklehrer, Pädag. Lyzeum Hermannstadt)

Nochmals vielen Dank der Tanzgruppe für die Einladung. Wir waren von der Jubiläumsfeier und dem enormen Zuspruch, den diese Veranstaltung bei den Gästen aus der Region erfahren hat, sehr beeindruckt. Unsere Glückwünsche gehen an die Tanzgruppe, ihr habt etwas Großes aus dem gemacht, was wir 1983, mit viel Aufwand und ganz klein begonnen haben. Glückwünsche auch an die Theatertruhe, zu der gelungenen Dramaturgie. Die Schauspieler und Regisseurin waren alle auf hohem Niveau. Der Chor „Siebenbürger Vocalis“, der Männerchor und die Adjuvanten zelebrierten Musik vom Allerfeinsten. Die Moderatoren können wir nur beglückwünschen, sie haben die Feier hervorragend präsentiert. Das Ganze ist kaum zu toppen. Die Festschrift finden wir gut gelungen und sehr authentisch durch die vielen Wortmeldungen. Vielen Dank dem Vorstand der

HOG Nadesch, bei dem die Fäden zusammengelaufen sind. Wir freuen uns auf die nächste Veranstaltung, das Nadescher Treffen 2017.

Gertrud und Georg Hanek, Nürnberg

Gratuliere zu dem gelungenen Abend. Besonders das Theaterstück hat uns sehr gut gefallen – das hat schon Profiqualität.

Reinhold Schob, Langenzenn

Vielen Dank für den schönen Samstagnachmittag. Der Aufwand für die Organisation muss gigantisch gewesen sein – unsere Hochachtung!!! Die festliche Atmosphäre, die guten Reden, dazu war es lustig, unterhaltsam und auch richtig kuschelig – heimelig eben.

Elisabeth und Dieter Mederer, Nürnberg



Organisationskomitee des Jubiläums

Foto: Reinhold Henning

HOHE WÜRDENTRÄGER ZU BESUCH

In seiner Eigenschaft als Nürnberger Stadtrat nahm unser erster HOG-Vorsitzende Hans Werner Henning am 23. November 2016, beim Einbürgerungsempfang der Stadt Nürnberg, im Historischen Rathausaal teil, zu dem auch 1167 neue deutsche Mitbürger eingeladen wurden.

Zu seiner großen Freude konnte Henning bei diesem Anlass zwei bedeutende Gäste aus seiner alten Heimat willkommen heißen: den hochwürdigen Landesbischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Reinhart Guib und den Hauptanwalt der Landeskirche, Friedrich Gunesch.



Gesprächsrunde im Historischen Rathausaal der Stadt Nürnberg.

Von links: Werner Henning, OB Dr. Ulrich Maly, Bischof Reinhart Guib und Hauptanwalt Friedrich Gunesch.

Foto: hwh

Erwähnenswert ist auch der Besuch des zweithöchsten Würdenträgers der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien, der ehrenwerten Bischofsvikar und Bukarester Stadtpfarrer Dr. Daniel Zikeli, am 16. Oktober 2016. In einem Stadtrundgang stellte Werner Henning dem Pfarrerehepaar Zikeli die Nürnberger Altstadt, inklusive einheimischer Köstlichkeiten, vor. Anschließend stattete Dr. Zikeli, in Begleitung seiner Gattin und unseren Landsleuten Beate und Rolf Donath, der Theaterprobe in der Nikodemuskirche einen kurzen Besuch ab.



Das Pfarrerehepaar Zikeli und H. W. Henning (von links) in einem fränkischen Spezialitätenlokal in Nürnberg.

Foto: hwh

Wir fühlen uns geehrt über diese hochrangigen Besuche und wünschen uns auch weiterhin gute Kontakte und eine gute Zusammenarbeit mit Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien.

hgb

RÜCKBLICK AUF DIE NADESCHER TREFFEN

Seit der Ausreise der Nadescher Dorfbewohner nach Deutschland oder Österreich, hatten viele das Bedürfnis, sich wenigstens von Zeit zu Zeit mit Landsleuten zu treffen, ganz besonders mit Verwandten, Freunden und ehemaligen Nachbarn. Vor allem in den schweren Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg muss diese Sehnsucht noch ausgeprägter gewesen sein. Die wenigen in Deutschland verbliebenen, die getrennt von ihren Angehörigen und Freunden lebten, durften nicht nach Siebenbürgen zurückkehren. Weil sie zahlenmäßig nur eine Handvoll Nadescher waren, zudem noch größtenteils zerstreut wohnten, konnte ein organisiertes Heimattreffen nicht stattfinden. Unter diesen Umständen und anlässlich des 20. Jahrestages der Flucht aus Siebenbürgen, ergriff der Manierscher Landsmann Johann Mann aus Uffenheim die Initiative zur Veranstaltung eines gemeinsamen Treffens der benachbarten Kleinkokler Gemeinden.

Unter dem Leitwort „*Dank und Erinnerung*“ kam es am 12. und 13. September 1964 im mittelfränkischen Uffenheim zu einem Treffen der Gemeinden Felldorf, Maniersch, Nadesch, Rode, Zendersch und Zuckmantel. Dazu gesellten sich noch etliche nordsiebenbürgische Landsleute, die ihren Wohnsitz in der Nähe von Uffenheim hatten. Am kulturellen und geistlichen Teil beteiligten sich mehrere Pfarrer, die früher in diesen Gemeinden beheimatet waren: Georg Wenzel (Rode/Nürnberg), Berthold Folberth (Felldorf/Schwanenstadt), Georg Weber (Zendersch/Münster) und Michael Waadt (?/Solnhofen). Mitveranstalter und Übermittler des Nadescher Grußwortes war Heinrich Römer (1895-1975) aus Marktbreit. Wie es damals unseren Landsleuten in Deutschland zumute war, wiedergibt ein Zeitungsbericht über das Treffen: „*Die Zerrissenheit, die noch heute durch all unsere alten Dorfgemeinschaften und Familien geht, lastet schwer auf uns, auch wenn die meisten wieder irgendwo festen Fuß fassen konnten*“.

Es sollten weitere 20 Jahre vergehen bis es zum ersten Nadescher Treffen in Deutschland kam. Im Folgenden werden die Nadescher Treffen chronologisch aufgeführt:

1. Treffen am 18. und 19. Juni 1983 in Nürnberg-Gartenstadt

Organisation: Andreas Schuster und Kurt Müller.

385 Teilnehmer am Samstag. Am Programm beteiligten sich: Michael Römer (Grüßwort); Hans Wellmann (geschichtlicher Überblick von Nadesch); die Jugendtanzgruppe (Leitung Rosemarie Kloos, Gertrud Barth und Georg Roth). Tanzmusik: Kurt Krestel mit Band

Am Sonntag folgte ein Gottesdienst mit Pfarrer Konrad Georg in der Christuskirche Nürnberg. Es wurden Spenden für die Nadescher Orgel, in Höhe von 2145 DM eingesammelt. Dank der Nadescher Familie Serafim erklärte sich auch der Kirchenvorstand aus Moosbach/Baden bereit, die Spendenaktion für die Nadescher Orgel zu unterstützen. Das Treffen endete mit einem Mittagessen am Sonntag.

2. Treffen am 18. und 19. Juni 1988 Nürnberg

Organisation: Andreas Schuster und Kurt Müller.

Teilnehmer etwa 234 Familien (laut Adressheft 1988).

Der Festgottesdienst fand in der Emmauskirche Nürnberg, unter der Leitung des Pfarrers Konrad Georg, statt.

Am Kulturprogramm beteiligte sich die Jugendtanzgruppe Nadesch (Leitung Rosemarie Kloos, Gertrud Barth). Der eigens für dieses Treffen von Agnes Trinkhaus geb. Liehn verfasste Text auf die Melodie des Siebenbürgenliedes, wurde gesungen. Auch gedachte man den Deportierten von 1945, als auch den vielen Landsleuten und Verwandten in Nadesch, die auf eine Ausreisegenehmigung warteten. Tanzmusik: „Party-Combo-Band“ (mit Uwe Horwath).

3. Treffen am 5. und 6. Juni 1993 in der Stadthalle Fürth

Organisation für dieses und alle nachfolgenden Heimattreffen: HOG-Vorstand. Am Treffen nahmen über 700 Personen teil.

Den kulturellen Teil gestalteten die Nadescher Kinder- und Erwachsenentanzgruppe, sowie Walter Schönauer (Heiteres zu den Familiennamen und Hattertbezeichnungen). Tanzmusik: „Siebenbürger Party Combo“ (mit Georg Zakel). Am Sonntag fand ein Festgottesdienst mit Pfarrer Konrad Georg, in der St. Michaels-

Kirche in Fürth, statt. Anschließend gab es ein gemeinsames Mittagessen.

4. Treffen am 2. Mai 1998 Nürnberg-Gartenstadt

Teilnehmer: knapp 700 Personen.

Das Treffen begann mit einem Festgottesdienst, gestaltet von Pfarrer Konrad Georg, in der Emmauskirche in Nürnberg.

Beteiligte am Gottesdienst: Christine Friedsam (Orgel); Gemischter Chor (Leitung Hans Barth). Mitwirkung am kulturellen Programm: Fürther Chor (Leitung Reinhold Schneider), Kindertanzgruppe (Leitung Malvine Ludwig), Trachtentanzgruppe Nadesch e.V. (Leitung Christine Wagner und Gertrud Hanek) u. a.

Tanzmusik: die Band „Edelweiss“.

5. Treffen am 24. Mai 2003 in Nürnberg-Gartenstadt

Über 600 Teilnehmer am Treffen

Motto: *„Der Vergangenheit Ehrfurcht, der Gegenwart alle Kraft, der Zukunft Hoffnung“.*

Den Festgottesdienst in der Emmauskirche Nürnberg zelebrierte Pfarrer Hans Gerhard Städter, mit Beteiligung von Christine Friedsam (Orgel) und einem gemischten Chor (Leitung Hans Barth). Es wurde auch den 68 Verstorbenen, die uns seit dem Heimattreffen von 1998 verlassen hatten, gedacht.

Mitwirkung am Kulturprogramm: Trachtentanzgruppe Nadesch e.V., Tanzgruppe Surprise, Siebenbürger Blaskapelle Nürnberg. Tanzmusik: die Band „Edelweiss“.

6. Treffen am 24. Mai 2008 in Nürnberg-Gartenstadt

520 Teilnehmer am Treffen.

Motto: *„Heimat im neuen Europa: Vergangenheit verstehen – Zukunft gestalten“*

Der Festgottesdienst in der Emmauskirche in Nürnberg, gestaltete Pfarrer Hans Hermann, unter der Mitwirkung von: Hans Barth (Orgel) und der Chor „Siebenbürger Vocalis“ (Leitung Stefan Binder, Dirigent Wilhelm Stirner). Es wurde den 53 Verstorbenen seit dem Treffen von Jahr 2003 gedacht.

Am kulturellen Teil beteiligten sich die Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.(Leitung Dieter Altstädter), und die Siebenbürger Blaskapelle Nürnberg. Tanzmusik: „Melody 4U“.

7. Treffen am 11. Mai 2013 in Nürnberg-Gartenstadt

430 Teilnehmer am Treffen

Motto: *„Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren“*

Der Festgottesdienst fand wieder in der benachbarten Emmauskirche in Nürnberg, unter der Leitung des Pfarrers Johann Rehner, statt.

Mitwirkende am Gottesdienst: Hans Barth (Orgel), der Chor „Siebenbürger Vocalis“ (Stefan Binder, Wilhelm Stirner) und die Nadescher Adjuvanten (Hans Barth). Es wurde der 100 Verstorbenen der vergangenen 5 Jahre gedacht.

Den kulturellen Teil gestalteten die Trachtentanzgruppe Nadesch e.V., der Chor „Siebenbürger Vocalis“, die Nadescher Adjuvanten und der Männerchor. Tanzmusik: „Rocky 5“.

Mit großer Freude blicken wir dem **8. Nadescher Treffen**, das am **6. Mai 2017** in der **Eventhalle Nürnberg-Gartenstadt** stattfinden wird, entgegen. Viele Vorbereitungen sind bereits getroffen, wichtige Abläufe wurden festgelegt.

Seit dem größten Nadescher Treffen in Fürth (1993), sind über 350 Landsleute verstorben. Junge Leute rücken nur zögernd und in einer weitaus geringeren Anzahl nach. In Anbetracht dieser Tatsachen stellen wir uns folgende Fragen: *Wie viele Nadescher und Freunde der Nadescher werden diesmal kommen? Können wir den sinkenden Trend der Nadescher Treffen aufhalten?*

Liebe Nadescher Landsleute, liebe Freunde,

lasst uns auch dieses Mal wieder gemeinsam feiern und die Tradition der Nadescher Treffen fortsetzen, denn es gibt keine bessere Gelegenheit so viele Nachbarn, Verwandte und Bekannte aus der alten Heimat zu treffen.

Der Vorstand der HOG-Nadesch und alle weiteren Beteiligten an der Organisation und Gestaltung des Treffens, freuen sich auf ein Wiedersehen mit EUCH.

Hans Georg Baier

ZUR LAGE DER KRICHENBURGEN IN SIEBENBÜRGEN

Die katastrophalen Ereignisse, die sich im Februar dieses Jahres in Radeln und Rothbach zugetragen haben, bewegten mich dazu, diesen Beitrag zu verfassen.



Eingestürzte Ecke am
Kirchturm in Radeln

Zum Geschehen: Am 14. Februar 2016 brach die südwestliche Ecke des Kirchturmes von Radeln ein. Nur wenige Tage später wurde der Kronstädter Kirchenbezirk von einem weiteren Desaster heimgesucht. Dazu berichtete die Siebenbürger Zeitung: „...am 19. Februar, schlug um 21 Uhr die Kirchturmuhre in Rothbach im Burzenland ein letztes Mal, dann stürzte der ganze Turm in sich zusammen und riss ein Viertel der Kirche samt Orgel und Glocken mit sich“.

Beide Einstürze kamen völlig überraschend. Als mögliche Ursachen werden Materialermüdung und mangelnde Instandhaltung angegeben. Auch Erschütterungen, ausgelöst durch den stark zugenommenen Schwerlastverkehr, der in Rothbach unmittelbar

an der Kirchenburg vorbeiführt, sind für den Einsturz mitverantwortlich.

Wahrzeichen die Jahrhunderte standhielten, sind innerhalb kürzester Zeit unwiederbringlich verloren gegangen.

Müssen wir uns in Zukunft an solche Bilder gewöhnen? Wie ist es um die evangelischen Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen bestellt?

Ruinöse Kirchen oder Kirchenburgen sind uns besonders aus Nordsiebenbürgen bekannt. Nachdem die sächsische Bevölkerung im



Das Ausmaß des Schadens in Rothbach

Zweiten Weltkrieg nach Westen flüchtete, blieben viele nordsiebenbürgischen Kirchen nahezu seelenlos zurück und wurden dem Verfall preisgegeben, wie zum Beispiel in Wermesch oder in Senndorf.

Mittlerweile finden wir auch in Südsiebenbürgen aufgegebene oder stark beschädigte Kirchen, die sich nach und nach in Trümmerhaufen verwandeln. Man muss nur nach Wölz, Wolkendorf bei Schäßburg, Streitford, Schmiegen, Taterloch, Dobring, Wassid, Bonnesdorf, Michelsdorf an der Kokel oder Draas fahren, um sich ein Bild von dem entsetzlichen Zustand der Kirchen oder Ringmauern zu machen. Selbst an der Kirchenburg von Wurmloch, die von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuft wird, treten schwerwiegende Feuchtigkeitsschäden auf.

Wie viele Kirchenburgen gibt es noch? Wie viele hat es früher gegeben?

In einem Fachbericht, erschienen 2013 in der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien, widmet sich der bekannte Architekt Dr. Hermann Fabini diesen interessanten Fragen. Je nach Betrachter oder

Quelle weichen die Zahlen der jemals erbauten Kirchenburgen in Siebenbürgen stark voneinander ab.

Nach einer Karte von Hermann Phleps („Die bäuerliche Wehrkunst der Siebenbürger Sachsen“, Königstein im Taunus, 1957) ergeben sich folgende Zahlen: 74 erhaltene Kirchenburgen, 46 zum Teil erhaltene Kirchenburgen – zusammen 120 –, 83 abgetragene Kirchenburgen, 74 Berge mit einem auf Schutz oder Burg hinweisenden Namen.

Der rumänische Architekt Dr. Gheorghe Curinschi Vorona gibt die Zahl der sächsischen Kirchenburgen mit 300 an („Istoria arhitecturii în România“, Bukarest 1981). Auf eine ähnliche Anzahl kommt auch George Oprescu (Bisericile Cetăți ale Sașilor din Ardeal, Bukarest 1957), der aber noch vermerkte: *„Heute ist die Zahl der Baudenkmäler, die diesen Namen verdienen, auf höchstens zweihundert gesunken.“* Eine Internetseite (www.rumaenien-info.at) sagt aus: *„Somit sind über 200 Kirchenburgen entstanden, von denen 100 bis heute erhalten sind. Jede ist für sich ein Unikat“.*

Laut Dr. Fabini kann man heute von 149 Baudenkmalern sprechen, auf die die Bezeichnung Kirchenburg zutrifft. Je nach Ansicht und Definition wurden im Laufe der Zeit etwa 46 Kirchen und Kirchenburgen abgetragen bzw. ersetzt. Berücksichtigt man auch Orte in denen die sächsische Bevölkerung bereits vor mehreren Jahrhunderten ausgestorben ist (z. B. Ziegenhal, Eulenbach, Untergesäß, Krakau, Krapundorf, Großlogdes, Reichau u. a.), kommt man auf eine ähnlich Anzahl wie Hermann Phleps.

Anhand der oben genannten Daten und mit Hinsicht auf die gegenwärtige Lage der Evangelischen Kirche, stelle ich mir die Fragen:

Wie steht es um den Zustand der Kirchen und Kirchenburgen? Wie viele Kirchenburgen werden überleben?

Radeln und Rothbach sind nicht die ersten kirchlichen Bauten die einstürzten - es werden auch nicht die Letzten sein.

Der rechtliche Eigentümer dieser Kirchen, die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien, ist nicht in der Lage für die Instandhaltung und den Erhalt aller etwa 250 Gotteshäuser und 160 Kirchenburgen zu sorgen. Es fehlt sowohl an finanziellen Mitteln als auch an Fachkräften. Von



Abb. links: Kirche in Dobring (rum. *Dobârca*, *Kreis Hermannstadt*). Nach dem Weggang der Sachsen kamen die Diebe und danach die Kühe. Mittlerweile wurde der Zugang zur Kirche verschlossen.

den einst 250.000 Seelen, die die evangelische Kirche noch vor wenigen Jahrzehnten zählte, sind lediglich 12.000 geblieben. Im Jahr 2011 hatten 135 evangelische Kirchengemeinden weniger als 20 Mitglieder, während weitere 40 Kirchengemeinden völlig seelenlos zurück-

blieben. Wegen Überalterung ist davon auszugehen dass in den nächsten 10 Jahren etwa 100 Gemeinden keine oder höchstens hochbetagte evangelische Mitglieder haben werden.

In der Pflicht wäre auch der rumänische Staat, denn diese Kirchenburgen sind neben der Natur der größte touristische Schatz Siebenbürgens. Die vom rumänischen Kultusministerium im Winter dieses Jahres zugesagten 12 Millionen Euro, sind allerdings nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Die größte Hoffnung auf Hilfe stützt sich nach wie vor auf den Erhalt von Fördermitteln der EU und aus Westeuropa, vornehmlich aus Deutschland.

Allmählich werden die Verdienste der Siebenbürger Sachsen und die Bedeutung ihrer Wehrbauten, die noch in der kommunistischen Epoche verschwiegen oder gar verleumdet wurden, von rumänischen Behörden und der Bevölkerung anerkannt und geschätzt. Langsam setzt auch ein Umdenken ein. Ein bekannter rumänischer Internetblogger schrieb in diesem Jahr: „*Nirgendwo in unserem Land*

ging es den Rumänen besser als dort, wo sie neben den Sachsen, Schwaben und Deutschen lebten. [...] Die Geschichte können wir leider nicht mehr ändern, aber wenigstens so viel sollen wir tun, nachdem sich unsere (deutschen) Mitbürger einen normaleren Lebensraum gefunden haben – ihr kulturelles und architektonisches Erbe lebendig halten.“



Wölz (rum. Velț, Kreis Hermannstadt): Zusammenbruch der Apsis im Jahre 2003, daneben das grün gestrichene Pfarrhaus, in dem sich eine Bar befindet

Mittlerweile gibt es mehrere Stiftungen und Vereine, die sich für den Erhalt der siebenbürgischen Kirchenburgen einsetzen. Als prominenteste Unterstützer gelten zurzeit der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck und der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis. Beide Staatsoberhäupter, die seit über zwei Jahren die Schirmherren der Stiftung Kirchenburgen sind, besuchten im Juni dieses Jahres die Kirchenburg in Heltau und lenkten somit internationales Interesse auf das erhaltenswerte siebenbürgisch-sächsische Kulturgut.



Felldorf im Jahr 2011 (oben) und nach der Teilrenovierung im Jahr 2016 (unten).



Das sogenannte Felldorfer Phoenix-Projekt setzt sich für die Wiederherstellung der Gesamtanlage ein.

Der Arcus Verein aus Neumarkt a. M. (Tg. Mureş) beabsichtigt in dieser Kirchenburg und der angrenzenden Schule ein Restaurationszentrum inklusive Schulungs- und Übernachtungsmöglichkeiten für Denkmalpfleger und Studenten einzurichten.

Auch Handwerkerzünfte, Lehrlinge und Studenten aus dem deutschsprachigen Raum, die sich mit alten, traditionellen Bauweisen beschäftigen, finden in Siebenbürgen ein wahres Paradies und sind vermehrt bei Renovierungen von Kirchenburgen anzutreffen. Beachtliche Beispiele von guten Renovierungsarbeiten gibt es auch von zahlreichen Heimatortsgemeinschaften und Privatpersonen zu vermelden. Stellvertretend für einen besonders lobenswerten Einsatz soll an dieser Stelle Georg Fritsch aus Wels, ein in Österreich geborener Nachfahre eines Felldorfer Landsmannes, genannt werden. Dank seines unermüdlichen Bestrebens konnten Teile der Felldorfer Kirchenburg, die noch vor wenigen Jahren kurz vor dem Zusammenbruch stand, gesichert werden. Gegenwärtig laufen nicht nur die Instandsetzungsarbeiten weiter, sondern es liegen auch

konkrete Pläne für eine nachhaltige Nutzung der Felldorfer Kirchenburg vor.



Ruine der Evangelischen Kirche in Senndorf (rum. Jelna, Kreis Bistritz-Nassod)

Ferner haben auch in Taterloch (Kreis Alba) und Dobring (Kreis Hermannstadt) erste Sicherungs- und Renovierungsarbeiten begonnen. Fast an ein Wunder grenzt die sensationelle Entdeckung in Senndorf (Kreis Bistritz). Die Fresken aus dem 16. Jahrhundert aus der stark beschädigten Kirchenruine stellen eine bedeutende Kopie von Giotto's „Navicella“ dar. Der Regierung in Budapest (!) und der Kreis Bistritz-Nassod haben im Oktober dieses Jahres finanzielle Mittel für die Sicherung dieser Fresken bereitgestellt, obwohl diese Ruine nie mehr zum Gotteshaus hergerichtet werden wird.

Bei nahezu allen Instandsetzungen ist ein erhöhtes Fachwissen und vor allem qualifizierte Aufsicht im Sinne des Denkmalschutzes nötig. Ein Beispiel einer stümperhaften Renovierung lässt sich in Jakobsdorf bei Agnetheln antreffen, wo große Teile der Wehrtürme aufs Übelste verschandelt wurden.

Ungeachtet der vielen Reparatur- und Instandhaltungsmaßnahmen ist es alarmierend dass sich gegenwärtig nur rund 100 Kirchen in einem guten Zustand befinden, während weitere 150 renovierungsbedürftig



sind. Nach Meinung einiger Experten könnten etwa 100 Kirchenburgen von der Bildfläche Siebenbürgens verschwinden. Um katastrophale Schäden vorzubeugen, hat das Landeskonsistorium im März 2016 beschlossen, für die geschätzten 40 bis 50 gefährdeten Kirchen und Burgen Expertengutachten einzuholen.

Abb. links
Wermesch (rum.Vermeş, Kreis Bistitz-Nassod): Gebrochener Altarsockel in der aufgegebenen Evangelischen Kirche.

Wie ist es um die Nadescher Kirchenburg bestellt?

Nach dem Bericht von Hermann Fabini zählt die Nadescher Kirchenburg zu jenen Kirchenburgen bei denen „*Teile der mittelalterlichen Kirche oder der Ringmauer im Lauf der Zeit verloren gegangen sind.*“

Aus architektonischer sowie kunst- und kulturhistorischer Sicht gehört die Nadescher Kirchenburg und ihre Ausstattung nicht zu den bedeutenden Sehenswürdigkeiten der siebenbürgischen Kirchenlandschaft. Auch die touristische Nutzungsmöglichkeit ist gering. Trotz guter Infrastruktur verläuft sich nur selten ein Besucher, der keinen direkten Bezug zu Nadesch hat, zu dieser Kirchenburg. Auch fehlt an der Ortsdurchfahrtstraße E60 ein entsprechendes

Hinweisschild (Biserică fortificată din sec. XVI / Kirchenburg aus dem XVI. Jhdt.), wie sie im Hermannstädter Landkreis häufig zu finden sind.

Im Herbst 2011 schätzte die Berliner Architektin und Denkmalpflegerin Annemarie Rothe den Zustand der Nadescher Kirchenburg als gut ein. Seither wurden allerdings ernstzunehmende Schäden am Kirchendach bekannt, die dringend beseitigt werden sollten.

Aus rechtlichem Aspekt steht die Kirchenburg, inklusive der Kirche und dem angrenzenden Pfarrhaus, unter Denkmalschutz und wird vom rumänischen Kultusministerium, unter der Nummer A15735, als „*Architekturmonument von nationalem Interesse*“ (monument de arhitectură de interes național) eingestuft. Meines Wissens wurde bisher keine finanzielle oder materielle Unterstützung von den staatlichen Behörden gewährt. Auch die vom Bürgermeisteramt der Gemeinde Nadesch zugesagten jährlichen Fördermittel wurden nur selten ausgezahlt.

Zwischen 1998 und 2011 stellte die Hermann-Niermann-Stiftung aus Düsseldorf beachtliche Fördermittel zur Verfügung, die u. a. für den Wiederaufbau der einsturzgefährdeten Wehrtürme, für Drainage und Kirchturmdach verwendet wurden. Bei Bedarf beteiligt sich auch das Bezirkskonsistorium an Finanzierungen. Nicht zuletzt setzt auch die Nadescher Kuratorin die mühsam gesammelten Spendengelder für dringende Maßnahmen ein.

Noch besitzt diese Kirche, bei vielen Landsleuten die in Nadesch aufgewachsen sind, einen ideellen Wert. Auch eine große Spendenbereitschaft ist noch bei vielen vorhanden. Seit unserer Ausreise haben wir Nadescher über 50.000 Euro für die Pflege und Reparatur der Kirchenburg aufgebracht. Nach und nach werden es aber immer weniger – bei einigen von uns setzt eine langsame Entfremdung ein. Bei anderen lebt die Kirchenburg nur in Erinnerungen weiter, nicht aber in der Realität. Dennoch hoffen viele dass die Kirchenburg nicht ausgerechnet zu unseren Lebzeiten zugrunde geht.

Die sächsischen Kirchen und Kirchenburgen Siebenbürgens sind zweifelsohne als einzigartige Bau- und Kulturdenkmäler anzusehen.

Ob wir diesen Denkmälern gegenüber eine moralische Verpflichtung oder Mitverantwortung haben, bleibt jedem selbst überlassen.



Nadescher Kirche im November 2016

Foto: Horst Kloos

Ein passendes Schlusswort zu diesem Bericht sind die mahnenden Worte des bekannten Theologen Dr. Paul Philippi, der den Kirchturmeinsturz von Radeln mit folgenden Fragen kommentierte: „Eine Warnung? Ein Zeichen der Zeit? Ein Zeichen der Zukunft? Ein Aufruf? Ein Aufruf wozu?“

Hans Georg Baier

Fotos: Alexander Kloos, Georg Fritsch, Siebenbürger.de, hgb, Internet.

KIRCHLICHE STRUKTUREN

Gemeindevertretung, Presbyterium, Kirchenvater und Kurator

Wenn man in Deutschland mit Nichtsiebenbürgern eine Diskussion über die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien (EKR) führt, wird man Unverständnis ernten falls Wörter wie „Kirchenvater“ oder „Kurator“ fallen. Selbst beim Wort „Presbyter“ wissen viele nicht, was genau gemeint ist. Diese Begriffe lassen sich sehr wohl in der deutschen Fachliteratur und in Lexika finden, haben aber eine völlig andere Bedeutung bzw. Verwendung und werden kaum mit den uns geläufigen Bezeichnungen eines Kirchenvorstandes in Verbindung gebracht.

Die Online-Enzyklopädie Wikipedia bezeichnet einen Kirchenvater als einen frühchristlichen Kirchenlehrer, der in den ersten acht Jahrhunderten des Christentums gewirkt hat. Dieser Begriff kommt nur im Katholizismus und der Orthodoxie vor, während die evangelische Theologie den Begriff des Kirchenvaters, im Sinne einer nebenbiblischen Autorität, ablehnt. Zu den berühmtesten Kirchenvätern zählen Augustinus, Gregor, Hieronymus und Ambrosius, die allesamt als katholische Heilige verehrt werden.

Auch beim Wort „Kurator“ denkt man wahrscheinlich nicht an einen Kirchenvorstand, sondern vielmehr an einen Aufseher, Vormund, Verwalter oder Rat im Museum, einer Stiftung oder einer ähnlichen Einrichtung. Während in einigen evangelischen Landeskirchen (Pfalz, Rheinland und Westfalen) die Bezeichnung „Presbyterium“ durchaus gängig ist, wird die Bezeichnung „Presbyter“ für einen Kirchenvorstand oder Kirchenrat kaum verwendet. Hingegen hat das Amt des Kurators und der Presbyter in der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich eine ähnliche Bedeutung wie in der verbrüdereten EKR.

Bleiben wir aber bei den kirchlichen Strukturen in Siebenbürgen: Seit Anbeginn spielte die Kirche die zentrale Rolle bei den Siebenbürger Sachsen. Nicht nur als Glaubensgemeinschaft, sondern auch als Volk waren sie eng mit „ihrer“ Kirche verbunden, sodass



Kirchenvater Georg Roth, Kirchenvater Andreas Zintz, Pfarrer Konrad Georg und Kurator Johann Baier im Jahr 1965

Kurators und des Presbyteriums, sowie die Wahl des Predigers und der Lehrer. Ferner beschloss sie den Kauf und Verkauf von kirchlichen Liegenschaften (Gebäude, Grund u. a.), bewilligte Gehaltzulagen für den Pfarrer, die Lehrer und sonstige Angestellte, genehmigte Neu- und Umbauten und prüfte den Rechenschaftsbericht des Presbyteriums. Vorschläge des Presbyteriums konnten erst nach dem Beschluss der Gemeindevertretung in Kraft treten.

Nach der Verstaatlichung der Volksschule und der Auflösung von kirchlichen und kirchennahen Gemeinschaften wie Bruder- und Schwesternschaft, Frauenverein, Gustav-Adolf-Verein u. a., verringerten sich die Aufgaben der Gemeindevertretung deutlich, dennoch behielt sie die leitende Funktion in allen kirchlichen Angelegenheiten.

Das Presbyterium

Ebenso wie die Gemeindevertretung hatte das Presbyterium bis Ende des Zweiten Weltkrieges vielseitigere Aufgaben zu bewältigen, wie z. B. die Aufsicht über die Kirchengemeinde, insbesondere „bei öffentlichen Gottesdiensten und bei kirchlichen Festen und Feierlichkeit zu wachen“ oder „die Aufrechterhaltung der Kirchengzucht und der Sittlichkeit in der Gemeinde“ (KO 1861, §36). Ferner erstellte das Presbyterium den Haushaltsplan und bestimmte die Höhe der Kirchensteuer, war für die Instandhaltung von Kirchen- und Schulgebäuden zuständig, vertrat die Gemeinde nach außen, hatte die Aufsicht über die Schule u. v. m. Nach 1949 beschränkten sich die presbyterialen Aufgaben nur noch auf kirchliche Angelegenheiten.



Kirchenvater Thomas Kloos und Kurator Andreas Schuster bei der symbolischen Schlüsselübergabe an den neuen gewählten Pfarrer H. G. Städter, am 9. September 1985.



Nadescher Presbyterium 1974. Vordere Reihe von links: Kirchenvater Andreas Barth, Kurator Andreas Wolff, Kirchenvater Martin Kramer, Hintere Reihe von links: Organist Michael Barth, Sara Zakel, Michael Barth

Alle Mitglieder des Presbyteriums sollten Familienväter im Alter von über 30 Jahren sein, *„deren Wandel unsträflich ist, die einen guten Ruf in der Gemeinde haben und eine im Glauben und Bekenntnisse der Kirche entsprechende christliche Gesinnung durch Teilnahme an dem*

öffentlichen Gottesdienste und am heiligen Abendmahle beweisen“ (KO 1861, §23). Es durften auch keine nahen Verwandten oder Verschwägerte gleichzeitig Mitglieder des Presbyteriums sein. Bis zur Zeit des Zweiten Weltkrieges bestand das Nadescher Presbyterium aus etwa 13 Mitgliedern, danach verringerte sich ihre Anzahl stetig, den Seelenzahlen entsprechend, auf fünf Mitglieder (vier Männer und eine Frau) im Jahr 1989.

Der **Kirchenvater**

Das Amt des Kirchenvaters ist in Siebenbürgen seit dem 14. Jahrhundert urkundlich belegt. Die lateinische Bezeichnung für den Kirchenvater lautete „Aeditus“. Da dieser Bericht nur auf wenigen älteren Nadescher Kirchenbuchunterlagen beruht, können kaum Nadescher Kirchenväter aus früheren Jahrhunderten aufgeführt werden. Namentlich bekannt sind die Kirchenväter Stephanus Roth und Michael Binder, die im Jahr 1752 als „aeditus“ belegt wurden. (Angabe nach Recherchen von Prof. Gheorghe Munteanu, im Bestand des Großkokler Komitats Nr.219/5). Auch auf der Inschrift der ehemaligen großen Glocke des Nadescher Kirchturmes, die 1760 gegossen und im Ersten Weltkrieg requiriert wurde, befanden sich neben dem Pfarrer, dem Glockengießer, dem Orts- und Gelassenhann noch folgende Namen: „AEDIT. GEORG THOLESER SEN. JOH. SCHWARZ STEPH. ROTH“ (Nadescher Kirchenbuch Bd. II, Seite 8). Demnach war Georg Tholeser sen. einer der damaligen Kirchenväter. Ob Johann Schwarz oder vielleicht Stephan Roth ein zweiter Kirchenvater war, lässt sich nicht mit Genauigkeit sagen. Die zwei Kirchenväter wurden aus den Reihen der Presbyter gewählt. Jahrhundertlang waren sie die Laienführer der Kirchengemeinde und Kraft ihres Amtes, bis Mitte des 18. Jahrhunderts, auch Mitglieder des Ältesten- bzw. Gemeinderates. In früheren Zeiten war der ältere Kirchenvater für die Ausgaben und der jüngere Kirchenvater für die Einnahmen zuständig. Zur Zeit der Bruderschaft übernahm der jüngere Kirchenvater meistens auch das Amt des Knechtvaters. Zu den vielfältigen Aufgaben der Kirchenväter zählten unter anderem die



Nadescher Presbyterium um 1980. Vordere Reihe von links: Organist und Presbyter Michael Barth, Pfarrer Hans Hermann, Kurator Michael Barth.
Hintere Reihe von links: Johann Barth, Kirchenvater Martin Theiss, Kirchenvater Georg Schorscher, Thomas Kloos

Verwaltung des Kirchenvermögens, die Sorge und Pflege des Kirchenbesitzes, bestimmte Arbeiten am kirchlichen Grund, Wald und Weingärten u. v. m. Besonders während der Amtszeit des Pfarrers Andreas Menning hat man den Kirchenvätern offensichtlich viel abverlangt. Nur so lässt sich erklären, dass weder Michael Seiler (im Jahr 1904), noch Johann Fiest (im Jahr 1907), die Wahl zum Kirchenvater annahmen und dass im Jahr 1908 der ältere Kirchenvater Georg Barth sein Amt sogar niederlegte.

Für ihre Dienste stand den Kirchenvätern eine Aufwandsentschädigung zu. Im Jahr 1897 betrug das Jahresgehalt der Kirchenväter 30 Gulden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Amt der Kirchenväter ein reines Ehrenamt, welches nach wie vor ein hohes Ansehen in der Gemeinde genoss.

DIE NADESCHER KIRCHENVÄTER VON 1926 BIS 1989			
Von	Bis	Name und Hausnr. 1. Kirchenvater	Name und Hausnr. 2. Kirchenvater
1989	Mandat bis 1993	Johann Barth 27	Eduard Baier 492
1986	1989	Michael Baier 481	Johann Bierth 10
1981	1986	Johann Bierth 10	Johann Zakel 440
1977	1981	Martin Theiss 142	Georg Schorscher 456
1973	1977	Andreas Barth 59	Martin Kramer 493
1971	1973	Andreas Barth 59	Andreas Wolff 43
1969	1971	Georg Barth 477?	Martin Kramer 493
1965	1969	Georg Baier 56	Martin Kramer 493
1961	1965	Andreas Zintz 21	Georg Roth 101
1959	1961	Johann Baier 134	Georg Roth 101
1953	1959	Johann Baier 134	Franz Barth 99
1948	1953	Georg Seiler 116	Friedrich Oberth 311
1943?	1948	Georg Seiler 116	Johann Roth
1938	1943	Johann Manchen	Johann Roth
1935	1938	Georg Schorscher 52	Georg Zakel 265?
1932	1935	Georg Schorscher	Johann Barth 22?
1931	1932	Johann Moritz	Johann Barth 22?
1929	1931	Georg Schorscher	Johann Fiest
1926	1929	Johann Gottschling	Johann Fiest
	1926	Stefan Schwarz	Stefan Bader

*Die Hausnummern sind teilweise nach der alten Nummerierung angegeben.

Der **Kurator**

Das Wort **Kurator** ist lateinischen Ursprungs und bedeutet soviel wie Pfleger, Vertreter oder Vormund. Demzufolge war der Kurator das weltliche Oberhaupt der Kirchengemeinde, der den Pfarrer in der Ausübung seines Amtes unterstützen sollte und ihn in allen Angelegenheiten, mit Ausnahme der geistlichen Funktionen, zu vertreten hatte.

Beim Ableben oder bei der Amtsniederlegung eines Pfarrers und bis zur Einsetzung eines neuen Pfarrers, war der Kurator der höchste Vertreter der Kirchengemeinde. Auch nachdem der letzte Pfarrer wegen seiner Auswanderungsabsicht den Vorsitz nicht mehr ausüben durfte und lediglich als Pfarramtsverweser der Evangelischen Kirchengemeinde Nadesch verblieb, übernahm Kurator Thomas Kloos, im Februar 1988, dieses Amt.

Die Stelle des Kirchenkurators wird in Siebenbürgen erstmals mit der Kirchenverfassung des Jahres 1861 ins Leben gerufen. Umso verwunderlicher ist es, dass der erste Nadescher Kirchenkurator Johann Reuss bereits 1856, also 5 Jahre früher, in diesem Amt erwähnt wird (Statistisches Jahrbuch der Ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen, Band 1, 1862, Seite 45). Möglicherweise wurde durch einen der früheren Verfassungsentwürfe oder durch ein bischöfliches Umlaufschreiben, das Amt des Kirchenkurators empfohlen und in mehreren Gemeinden ein paar Jahre früher eingeführt. Im Falle des Johann Reuss ist auch nicht auszuschließen, dass eine mögliche Amtszeit als Kirchenvater zwischen 1856 und 1861, mit seiner darauffolgenden Amtszeit als Kurator zusammengezählt wurde.

Bis zum Jahr 1949 wählte nur die Gemeindevertretung den Kurator, danach alle wahlberechtigten Gemeindeglieder. Auch seine Amtszeit, die anfangs 4 Jahre und in der Zeitspanne 1929-1949 ganze 6 Jahre betrug, wurde danach wieder auf 4 Jahre heruntersetzt. Eine Wiederwahl war unbegrenzt möglich.

Laut Kirchenordnung von 1949 musste der Kurator das dreißigste Lebensjahr beendet haben. Er sollte in der Regel Familienvater sein und durfte nicht Angestellter der Landeskirche sein. Sein Name war dem Kultusministerium mitzuteilen.

NADESCHER KIRCHENKURATOREN BIS 1989			
Von	Bis	Name und Hausnr.	Lebensdaten
1989	Mandat 1993	bis Johann Kloos 42	1950-2012
1986	1989	Thomas Kloos 28	1923-2006
1982	1986	Andreas Schuster 55	1914-1999
1977	1982	Michael Barth 53	1915-1990
1973	1977	Andreas Wolff 43	1911-1990
1965	1973	Andreas Zintz 21	1902-1983
1961	1965	Johann Baier 134	1904-1988
1957	1961	Georg Roth 101	1911-1965
1949	1957	Johann Wolff 420	1888-1973
1945	1949	Georg Schorscher 52	1879-1955
<i>1943-1945 keine Wahlen</i>			
1938	1943/1945?	Georg Barth 112?	1882-1968
?	1938	Heinrich Römer sen. 242**	1857-1945
um 1922		Johann Gref	*1880?
mind. 1901	bis ca. 1922	Heinrich Römer sen. 242**	1857-1945
um 1896		<i>Michael Schwarz***</i>	1842-1910
um 1891		Michael Fleischer***	1835-1918
1875	mind. 1880	Stephan Löw***	*1836?
um 1870		Georg Bader***	1816-1900
1856	mind. 1865	Johann Reuss***	

*** Aus den Statistischen Jahresbüchern der Ev. Landeskirche A.B. in Siebenbürgen

Eine unglaublich lange Amtszeit als Kurator bekleidete Heinrich Römer sen. Im Presbyterialprotokoll vom 1. Dezember 1938 ist folgendes vermerkt: „*Altkurator Heinrich Römer, der seit 44 Jahren Kurator der Gemeinde Nadesch war, bittet von seiner Wahl ins Presbyterium abzusehen. Kirchenvater G. Schorscher und Pfarrer Johann Liehn danken im Namen der Gemeinde für seine großen Verdienste, die er sich im reichen Maß erworben und erleben Gottes Segen auf seinen Lebensabend.*“ Auch wenn diese Angabe nicht ganz stimmen kann und möglicherweise Römers Amtszeit als Kirchenvater

bzw. Presbyter hinzurechnet, war er eine kirchliche Lichtgestalt die weit über die Grenzen des Schäßburger Kirchenbezirks hinaus bekannt und geschätzt war.



Heinrich Römer d. Ä. (1857-1945) war ein Pfarrersohn aus Zuckmantel und ein Halbbruder des späteren Mediascher Stadtpfarrers Carl Martin Römer (Dichter der Verse „Bäm Hontertstreich“). Vermutlich erst nach seiner Heirat mit der Manierscher Pfarrerstochter Regina Maria Löw im Jahre 1894, ließ er sich in Nadesch nieder und wurde zu einer der bedeutendsten Ortspersönlichkeiten. Er war nicht nur langjähriger und verdienstvoller Kurator, sondern auch viele Jahre Ortshann und Vorstand des Landwirtschaftsvereins im Elisabethstädter Bezirk. Neben seinem Hauptberuf als königlicher-ungarischer Wegmeister auf der Strecke von Schäßburg bis Neumarkt, führte er eine ausgedehnte und musterhafte Landwirtschaft in Nadesch.

Strukturen nach 1990

Konnte die Evangelische Landeskirche A. B., trotz gravierender Eingriffe während der kommunistischen Ära, weitgehend ihre Strukturen bewahren, brachte der Umsturz im Dezember 1989 gewaltige Auswirkungen mit sich. Innerhalb kürzester Zeit fand eine massive Auswanderung der Siebenbürger Sachsen statt, die eine bislang noch nie gekannte Reduzierung der siebenbürgisch-sächsischen Bevölkerung zur Folge hatte. Allein im ersten Halbjahr 1990 verlor die Landeskirche mehr als die Hälfte ihrer evangelischen Mitglieder. Im Jahr 1996 gab es bereits 116 Kirchengemeinden die weniger als 20 Seelen verzeichneten und nur 6 Kirchengemeinden mit mehr als 500 Seelen. Seit einigen Jahren hat sich die Lage innerhalb der Landeskirche etwas stabilisiert, die Seelenzahl lag im Januar 2016 bei 12355, die sich auf 239 Gemeinden verteilten.



Nadescher Presbyterium um 1989. Vordere Reihe von links: Kurator Thomas Kloos, Johann Kloos, Georg Ludwig. Hintere Reihe von links: Kirchenvater Michael Baier, Kirchenvater Johann Bieth.

Unter diesen Umständen war eine Neuanpassung der Kirchenordnung von 1949 dringend notwendig. Es folgte jeweils in den Jahren 1997 und 2008 eine neue Kirchenordnung. Die schon vor der Wende existierende Gliederung blieb weitgehend erhalten, dennoch wurde die Zahl der Kirchenbezirke auf fünf reduziert, mit jeweils rund 50 Gemeinden pro Bezirk. Allerdings gibt es zurzeit nur noch 32 eigenständige Kirchengemeinden und 207 Diasporagemeinden. Aufgrund ihrer kleinen Mitgliederzahl existiert auch in Nadesch keine eigenständige Kirchengemeinde mehr. Zusammen mit Arkeden, Denndorf, Großlasseln, Irmesch, Halvelagen, Klosdorf, Kreisch, Maniersch, Marienburg, Peschendorf, Pruden, Rauthal, Reußdorf, Schaas, Trappold, Waldhütten, Weißkirch, Wolkendorf und Zuckmantel wurde ein Gemeindeverband ohne Körperschaft (genannt

Diasporagemeinden Marienburg bei Schäßburg) gegründet, der vom Bezirkskonsistorium Schäßburg verwaltet und vom Pfarramt Keisd betreut wird. Die Leitung hat ein Kirchenrat übernommen, der sich unter anderem aus den jeweiligen Gemeindeguratoren zusammensetzt. Die Nadescher Gemeindeguratoren nach 1990 waren: Eduard Baier (*1927), Georg Serafin (1929-2010), Erika Hatos geb. Greger (*1963) und seit 2006 Katharina Teodorescu geb. Eiwen (*1938). Mangels fehlender Gemeindeguratern, nicht zuletzt auch wegen der Rückgabe von enteignetem Kirchengeneigntum aus der Zeit der kommunistischen Epoche, sind die Aufgaben der Kuratorin ins schier Unermessliche gestiegen. Noch wird die evangelische Kirche in Nadesch gut betreut und verwaltet. Noch!

Hans Georg Baier



Gottesdienst im September 2016

Foto: H. W. Henning

ERBEN DER ELTERLICHEN VERGANGENHEIT

Nachkriegskinder aus Siebenbürgen

Wie soll man mit der elterlichen Vergangenheit umgehen? Sie lässt sich selten leicht ertragen und insbesondere, wenn es um die Geschichte der eigenen Familie geht. Der Versuch, Schuld und Schmerz totzuschweigen, wird immer wieder scheitern. Es betrifft die Nachkriegskinder, etwa die Jahrgänge bis 1960, deren Eltern keine Kriegskinder waren, sondern den Krieg als Erwachsene mitgemacht haben und die Väter sogar meist als aktive Kriegsteilnehmer. Ich gehöre zu dieser Generation und wollte wissen, wie mich das Aufwachsen in der Nachkriegsgesellschaft in einem siebenbürgischen Dorf geprägt hat. Unsere Mütter räumten die Trümmer weg, die unsere Väter verursacht hatten, wir die nächste Generation, sind damit beschäftigt, die seelischen Trümmer aufzuräumen. Wer mit Eltern aufwächst, die als Kriegsbeteiligte traumatisiert sind, übernimmt nicht selten deren Ängste unbewusst für sich selbst. Dadurch ist auch wieder die nachfolgende Generation betroffen. In diesem Teil möchte ich insbesondere den Einfluss meiner Mutter recherchieren. Was erlebte sie und vor allem wie empfand sie die Kriegsjahre? Erzählt hat sie wenig und ihre Gefühle fast nie preisgegeben. Mithilfe von Schlussfolgerungen und den geführten Interviews kann ich die mir gestellten Fragen nur teilweise beantworten.

Meine Mutter ist in Nadesch am 04.03.1921 als älteste Tochter von Johann und Maria Ludwig geboren. Sie hatte noch zwei jüngere Geschwister, Sara und Johann. Die Eltern waren fleißige, bescheidene-und genügsame Bauern. Sie war eine gute Schülerin, wurde von ihren Lehrern sehr gelobt, hätte auch gern eine weiterführende Schule besucht, was aber aus finanziellen Dingen und als Mädchen nicht möglich war. Sie arbeitete in der Landwirtschaft der Eltern und heiratete mit siebzehn Jahren -bereits im dritten Monat schwanger- meinen Vater, Michael Barth. Die Hochzeit wurde nur in kleinem Kreise gefeiert, da die Schwangerschaft als eine Schande galt. Mein Vater wurde gleich nach der Hochzeit zu drei Jahren

Militärdienst eingezogen. Danach war er elf Jahre im Krieg und in Gefangenschaft und verbrachte nur kurze Urlaube zu Hause. Seinen Vater, der im Ersten Weltkrieg verstarb und ihm Hof und Grund vererbte, hat er nie gekannt. Meine Mutter blieb alleine mit zwei kleinen Kindern auf dem Hof. Die Eltern und ihre Geschwister halfen ihr bei der Arbeit, bis zum Sommer 1944, als Rumänien die Fronten wechselte und mit den Russen gegen Hitler-Deutschland kämpfte. Im Herbst erreichte die Front Nadesch und die Artilleriegeschosse flogen über das Dorf. In der Nacht wurden alle Sachsen aufgefordert das Dorf zu verlassen und auf den Robesch zu marschieren. Das Volk hatte große Angst, es hieß sie werden alle erschossen, unschuldige Männer, Frauen und Kinder wurden vom rumänischen und russischen Militär gegen die SS-Kavallerie als Schutzschild benützt. Sogar zwei rumänische Familien zogen mit, sie sagten: „Ohne die Sachsen wollen wir hier nicht bleiben.“ Das Schießen hörte auf und sie konnten alle wieder in ihre Häuser zurückkommen. Hier fanden sie die russischen Soldaten, Pferdewagen und Panzer. Diese plünderten die sächsischen Höfe, bedienten sich im Haus und im Stall, schlachteten das Vieh und tranken den Wein aus dem Keller. Nachts hörte man die gellenden Schreie der Frauen, die oft von mehreren Soldaten brutal vergewaltigt wurden. Die Frauen versteckten sich z.B. im Keller im Weinfass, oder verkleideten sich als alte Frauen. Meine Mutter und ihre Schwester hatten Glück, denn mein Großvater war im Ersten Weltkrieg in Sibirien in Gefangenschaft und hatte dort Russisch gelernt. So konnte er für die Soldaten übersetzen und seine Töchter und noch viele andere im Dorf schützen.

Vor Weihnachten ging ein Gerücht durchs Dorf, dass die Volksdeutschen aus Rumänien zur Zwangsarbeit nach Russland müssten. Die Heeresgruppe der Roten Armee hatte den Auftrag, in den eroberten Gebieten eine Anzahl von Deutschen in die Sowjetunion zu deportieren. Obwohl die Regierung Rumäniens, der USA und zum Teil Großbritanniens, diese allerdings nur halbherzig, dagegen protestierten, erfolgte die Aushebung mittels rumänischer Behörden, die von Einheiten der Roten Armee und der Geheimpolizei (NKWD) unterstützt wurden. Rumänien war nach dem 23.08.1944 völkerrechtlich kein besetztes Gebiet, sondern assoziierter

Bündnispartner Russlands mit eigener Staatsgewalt und Regierung. Daher hatte die Rote Armee freie Hand, schaltete und waltete nach Gutdünken, ohne Rücksicht auf die Einwände der rumänischen Regierung. Die russische Regierung rechtfertigte sich damit, dass die Deportation ja nur Deutsche betreffe, da diese sich zu zwei Dritteln der Unterstützung der deutschen Interessen schuldig gemacht hätten. Drei Argumente wurden genannt, die die Deportation gegenüber der rumänischen Regierung und den Vertretern der West-Alliierten in Bukarest legitimieren sollten:

1. Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben seien im Grunde rein deutsch, sowohl in ihrem Denken als auch im Verhalten. Sie seien dem Dritten Reich und seiner Ideologie, dem Nationalsozialismus, freundlich gesinnt gewesen...

2. Von dieser Bevölkerungsgruppe würden aktuell Spionage- und Sabotagegefahren ausgehen, die den sowjetischen Kriegserfolg gefährdeten...

3. Die Maßnahme diene der dringend erforderlichen Beschaffung von Arbeitskräften für den Wiederaufbau der verwüsteten Regionen Sowjetrusslands sowie zu Kriegszwecken. Sie – die Sowjets – fühlten sich umso mehr berechtigt, Arbeitskräfte aus den Reihen der deutschen Minderheit abzuführen, weil das Dritte Reich Rekrutierungen zur Zwangsarbeit in allen von ihm besetzten Gebieten, insbesondere aber der Sowjetunion, durchgeführt habe (sinngemäß aus: „Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion“ von Georg Weber, Renate Weber-Schlenther, Oliver Sill, Georg Kneer, Band I S. 171).

Hatten sich meine Mutter, ihre Geschwister und die vielen anderen Deutschen schuldig gemacht? Katharina Römer, Ehefrau vom Lehrer in Maniersch, schrieb in ihren Erinnerungen 1975: *„Unsere Begeisterung für den Führer, Adolf Hitler, der das deutsche Volk endlich in eine bessere Zukunft führen sollte, war bei den Volksdeutschen in Rumänien groß. Wie freuten wir uns, wenn wir hörten, wie Deutschland von Sieg zu Sieg schritt. Hatten wir mehr als 800 Jahre lang schwer um unser Deutschtum kämpfen müssen gegen fremde Nationen, so hofften wir nun an eine Befreiung, an eine „Heimkehr“ zu unserem Mutterland,(....) Es gab keine Zweifel, Gott*

hatte den Führer geschickt zum Segen des deutschen Volkes. Dass unsere jungen Männer stolz waren, zur SS gehören zu dürfen und für Deutschland zu kämpfen, war selbstverständlich. (...) Der Wiener Schiedsspruch bestärkte unsere Hoffnung, und als dann Rumänien und Italien als verbündete Deutschlands galten und die Deutsche Wehrmacht in Rumänien einmarschierte, da kannte unsere Begeisterung keine Grenzen mehr und war durch nichts zu erschüttern“ (Zitat aus „Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion“ von Georg Weber, Renate Weber-Schlenther, Oliver Sill, Georg Kneer, Band III, S 783).

Auch in Nadesch war die Begeisterung groß, das Deutschtum wurde gepflegt in verschiedenen Gruppen: Pimpf (Kinder), Jungmädels (bis 11 Jahre), Deutsche Jugend(- DJ), das Frauenwerk und die Deutsche Mannschaft (NS-Organisation in Rumänien). Nach dem Kirchgang am Sonntag marschierte die DJ auf der „Held“ und sang deutsche Lieder. Es wurde bestimmt welche Kleidung und Haarschnitt sie tragen mussten. Die Absicht war, vor allem die Jugend durch die Erziehungsarbeit zu formen. Fast alle haben mitgemacht, sonst wurde man von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Es gab auch Widerstand während des Nationalsozialismus in Nadesch, dieser war verschwindend gering. Meist waren es einzelne Personen, die es wagten, sich gegen das System zu stellen. Es gab Menschen die Verfolgten Schutz boten, die sie versteckten und mit Lebensmittel versorgten, oft waren es auch die rumänischen Nachbarn.

Die Vertreibung und Deportation von ca. 75 000 Deutschen aus Rumänien kann mit Schuld und Sühne jedoch nicht rechtfertigt werden. Das Schicksal, das meine Mutter mit vielen Volksdeutschen, davon hundertachtundachtzig Nadeschern/innen, teilen und erleben musste, ist vergleichbar mit Sklavenarbeit. In Viehwaggons wurden sie über dreißig Tage lang bei Temperaturen von bis zu minus vierzig Grad, eng aneinander gepfercht wie Tiere, ohne Essen, nur mit dem was sie von zu Hause mitgenommen hatten, gebratenes Schweinefleisch, Speck, Brot, getrocknetes Obst, bis in den Ural deportiert. Ende Januar erreichte der Zug das Lager Nr. 1752 in Krasnokamsk, an der Kama. Sie wurden ausgeladen, mussten sich reihenweise zur Zählung aufstellen und kamen danach in eine

Entlausungsanstalt, wo sie nackt vor den Wachposten duschen mussten. Dies war für die meisten Frauen eine Erniedrigung, weil viele sich nicht mal vor den Eltern ausgezogen hatten. Das Lager bestand aus drei Baracken, eine für zweihundert Frauen und zwei für vierhundert Männer. Bei den Frauen war ein Mann Barackenführer, Herr Süßmann, aus Elisabethstadt und bei den Männern Türk Martin aus Hohndorf und Zelch Friedrich aus Reußdorf. Das Gelände war mit Stacheldraht umzäunt. In jedem Eck wachten die Posten und am Tor standen drei russische Offiziere. Ebenfalls auf dem Gelände befand sich ein Krankenzimmer, ein Karzer(Gefängnis) und im zweiten Jahr kam eine Küche dazu. Am Ende jeder Baracke gab es einen kleinen Waschraum mit einem Wasserhahn. Geschlafen wurde auf Stockbetten aus Holz, ohne Matratze und Bettzeug.

Nach dem Entlausen wurden die Deportierten in Arbeitsgruppen eingeteilt. Zehn Stunden am Tag schufteten sie im Wald beim Holzfällen, im Sägewerk, auf der Baustelle, bei der Kartoffelernte, am Kama wo sie mit bloßen Händen Steine, Baumstämme, Ziegel und Zement abladen mussten. Für alles gab es eine Norm, z.B. musste eine Brigade (ca. zehn Frauen) drei Tonnen Gips oder Zement abladen. Wenn die Norm nicht erfüllt wurde, kam man zur Strafe in den Karzer. Auch wenn man vor lauter Hunger mal eine Kleinigkeit gestohlen hatte, wurde man geschlagen und bis zu vier Tagen ohne Essen und Trinken eingesperrt. Drei Männer hatten eine Ziege gestohlen und geschlachtet, sie wurden weggebracht, keiner hat sie je wieder gesehen. Mehrere sind durch die Misshandlungen gestorben.

Zum Essen gab es die ersten Jahre morgens und abends eine dünne Brühe in einer kleinen Tonschüssel mit Holzlöffel und dreihundert Gramm Brot. In einem Milchännchen konnte man Wasser, aus einem Brunnen im Hof holen. Vom Hunger geplagt sammelten sie Meldekraut (Scheßmel), Brennnesseln, Kartoffelschalen, sogar Katzenfleisch und Krähen haben einige gegessen. Meine Tante Sara hatte im Winter bei -40° Kälte Kohlen von der Bahnlinie gesammelt, um diese an die Bevölkerung zu verkaufen. Wegen der Kälte hatte sie eine dicke Wattermütze auf und überhörte den Zug, sodass sie tödlich verletzt wurde und im Alter von einundzwanzig Jahren starb. Ihr Bruder Johann hatte sie von der Bahnlinie weggeholt, verkraftete den

Tod seiner lieben Schwester nicht. Er starb zwei Monate später an einer Lungenentzündung im Alter von neunzehn Jahren. Meine Mutter hatte von hundertachtundachtzig Nadeschern, die in Krasnokamsk waren, das schwerste Schicksal: zwei Geschwister verloren, von meinem Vater, der in Gefangenschaft nur vierhundert Kilometer von ihr entfernt war, hatte sie von 1943 bis 1947 kein Lebenszeichen erhalten und zu Hause bei meinen Großeltern hatte sie zwei kleine Kinder gelassen, meine Geschwister waren vier und fünf Jahre alt. Obwohl bereits 1946 die ersten Kranken und 1947 weitere Transporte nach Hause, oder nach Deutschland kamen, musste sie bis zum Schluss bleiben und kam erst mit dem letzten Transport heim. Vierzehn Nadescher/innen sind in Krasnokamsk gestorben, die meisten an Typhus, viele hatten Krätze, Hirnhaut- oder Lungenentzündung, Skorbut, Hepatitis, Furunkulose. Medikamente gab es keine, lediglich Eichentee bei Entzündungen, Tannentee bei Erkältung, Pferdemit bei Pilzvergiftung, Urin bei Verletzungen, oder schwarze Salbe bei Erfrierungen im Gesicht.

Nachts, wenn die Frauen dicht gedrängt in den Baracken lagen, hörten sie das leise Jammern, Fluchen oder Weinen der anderen. Sie versuchten die vielen Wanzen abzuwehren und deckten sich mit ihrer Kleidung zu, Decken gab es keine. Obwohl die Barackenführer auch aus den eigenen Reihen stammten, waren es regelrechte Tyrannen. Süßmann beschimpfte die Frauen als Blindschleichen, schwangere Wanzen, schlug sie und vergewaltigte sie sogar, eine war schwanger von ihm. Türk der Barackenführer der Männer, schlug diese manchmal, bis sie ohnmächtig wurden.

1947 erreichte das Rote Kreuz das Lager in Krasnokamsk. Die Frauen durften erstmals eine Karte nach Hause schreiben, bekamen besseres Essen, siebenhundert Gramm Brot am Tag und Geld als Entlohnung für die Arbeit. Davon konnten sie sich auf dem freien Markt Lebensmittel kaufen. Viel gab es nicht, aber z.B. Joghurth, Kascha, Kartoffeln, trockene Fischchen oder Rüben.

Kontakte zu den Einheimischen wurden kaum geknüpft. Oft wurden die Zwangsarbeiter als „*beats romanski*“ (verfluchte Rumänen) beschimpft. Es gab allerdings auch einige, die Mitleid mit ihnen hatten. So wurden sie z.B. von einer Frau in die Sauna eingeladen und

bekamen dazu noch ein Glas Milch. Als eine Brigade protestierte und sich vor dem Lager hinlegte, weil sie kein Brot bekamen, gab ihnen ein Offizier 25 Rubel und sie wurden von der Arbeit befreit.

Eine russlanddeutsche Frau wohnte mit ihren zwei Töchtern in einer Baracke außerhalb des Lagers. Diese brachte unzensurierte Briefe für die Zwangsarbeiter zur Post und empfang auch Briefe von zu Hause. Manchmal gab sie den Postboten auch eine Kartoffel mit. Ebenfalls wurde nur Positives über die Russlanddeutsche Alice Heinert berichtet, die mit den Frauen arbeitete und auch übersetzte. Regine Schuster hatte ihr ein Gedicht gewidmet, „... *ihr gutes Herz, ihr edles Wesen, /kann man in ihren Augen lesen; /die leuchten so hell, wie abends die Sterne,/ die blicken so freundlich auf uns und so gerne. /Ihr Mund, o der spricht ja so lieb und so fein,/ dass wir glauben es sei unser Mütterlein./ Wenn Jakobsen mal schimpfen tut, so macht Alice alles wieder gut./ Sie will es uns gar nicht sagen,/ wenn wir –was schimpft er- fragen./ Sie will es uns nicht schwerer machen/ und schweigt lieber zu solchen Sachen...*“. Von einer Neujahrsfeier im letzten Jahr berichtete Botschner Maria, dass sie einen kleinen Weihnachtsbaum organisiert und ein kleines Gedicht gemacht hatte. In den fünf Jahren im Lager hatten sie kein Obst gesehen, die Sehnsucht nach Äpfeln und Nüssen war also groß. Sie schrieb: „*denkt euch ich habe das Christkind gesehen,/ es kam aus dem Walde das Mützchen voll Schnee,/ mit rot gefrorenem Näschen,/ die kleinen Hände taten ihm weh,/ den es trug einen Sack der war so schwer,/ polterte hinter ihm her,/was drin war möchtet ihr wissen,/ ihr Nasenweise, ihr Schelmenpack,/ meint ihr er wär offen der Sack,/ zugebunden bis oben hin,/ doch war gewiss was drin,/ es roch nach Äpfel und Nüssen./ Der Sack blieb zu, doch viele erinnern sich an den Duft.*“ Ebenfalls hatten sie ein Puppentheater gespielt. Der Barackenführer Süßmann, spielte den Teufel, die Rolle war ihm auf den Leib geschnitten.

In der Hoffnung auf Heimkehr, übten sie Lieder, welche sie bei der Ankunft singen wollten. Am 21.12.1949 kam der letzte Transport in Schäßburg auf dem Bahnhof an. Sie konnten nicht mehr singen, sie weinten und schrien wie Tiere, konnten keine klaren Gedanken fassen,

vor allem konnten sie es nicht fassen, dass sie zu Hause angekommen waren.

Der Glaube hatte sie getragen, jede Nacht hatte meine Mutter gebetet, für ihre Kinder, ihren Mann und ihre Eltern. Der Glaube half ihr auch dabei, das Ganze zu verarbeiten. Sie ging jeden Sonntag mit meinem Vater in die Kirche und engagierte sich ehrenamtlich für die Gemeinde. Als Ehefrau des Kirchenvaters und Kurators hatte sie ihre Aufgabe zu erfüllen, ebenfalls als Mutter. Meine Mutter, wie auch viele Mütter der Nachkriegszeit konnten nur schwer Gefühle zulassen. In sächsischen Familien bestimmten patriarchale Strukturen das Familienbild. Der Vater war der Ernährer und hatte auch meistens das Sagen, die Mutter war für Haushalt und Kinder zuständig. Emotionen zu zeigen, war nicht üblich und schon gar nicht darüber zu sprechen. Liebe, Kuseln, Umarmen, oder Nacktheit zwischen Eltern und Kindern gab es nicht. Sie glaubten an einen bestrafenden, angstmachenden Gott, nicht wollend dass die Menschen aufgeklärt werden. Die Mütter strebten nach gesellschaftlichem Ansehen, das in Ermangelung eigener sozialer und beruflicher Entfaltungsmöglichkeiten von der Produktion eines Vorzeigekindes abhängt. Als Kind wurde man fürs Leben deformiert und konnte sich nur schwer, von dem destruktiven Einfluss der Mutter befreien, trotz aller Ausbruchversuche. Man musste immer so tun, als ob alles in Ordnung wäre, Pünktlichkeit und Sauberkeit waren oberstes Gebot, Widerrede war zwecklos. Doch es waren nicht nur Geschichten die mich geprägt haben, sondern die Grundeinstellung meiner Eltern. Es kann keinen Frieden, keine Ruhe, keine Sicherheit geben. Es ist besser immer auf das Schlimmstmögliche gefasst zu sein. Meine Mutter hatte in ihrem Wohnzimmerschrank über dreißig Kilogramm Mehl und Zucker gehortet. Als ich sie darauf ansprach, was sie damit machen wollte, sagte sie: „*Vielleicht brauchen wir es wenn Krieg kommt*“. Ich sagte ihr in Europa wird kein Krieg mehr kommen und in dein Mehl werden bald die Würmer kommen! Ich fühlte mich in einem sichern Land, geborgen und beschützt. Meine Mutter wollte den Krieg nicht ausschließen, sie sollte Recht behalten. Wenn ich jetzt an Bombenalarm, Terroranschläge, Attentate, Lebensmittelvorräte usw. denke, habe ich den Eindruck, die Menschen hätten keine Lehren

gezogen. Wer jederzeit mit dem Schlimmsten rechnet, der wird nicht überrascht. Es ist besser, ich nehme jedes mögliche Unheil schon mal in Gedanken vorweg und bereite mich darauf vor. Diese Einstellung hat mich geprägt. Vielleicht habe ich dadurch gelernt zu überleben, aber habe ich auch gelernt ein angenehmes Leben zu führen, wie man sich das Leben schön macht? Ich habe mein ganzes Leben alles getan, um allen Erwartungen meiner Eltern zu entsprechen, im Job und in der Familie. Erst durch eine schwere Krankheit bekam ich eine Ahnung davon, wie man glücklich werden kann in und mit seinem Leben. Inzwischen lebe ich sehr gerne und kann mich an meinem Leben erfreuen, es war ein langer Weg. Es war mir wichtig, im Verhältnis zu meinen Eltern eine innere Balance zu finden, obwohl ich sie nicht verstanden habe. Jeder Schritt auf sie zu, war ein Schritt in meine persönliche Freiheit.

Bei den Interviews, die ich geführt habe, stellte ich im Allgemeinen fest, dass die Frauen den Tätern schon lange verziehen haben, obwohl sie keiner darum gebeten hatte und noch nie eine dafür entschädigt worden war, vergessen hatten sie es jedoch nicht. Oft hat meine Mutter sich beschwert und eine Klärung der Schuld gefordert. Sie hat es nicht mehr erlebt, denn sie starb am 16.06.2001 im Alter von achtzig Jahren. Erst in den letzten Jahren hat der rumänische Staat eine Mitschuld an der Deportation der Zivilbevölkerung zur Zwangsarbeit anerkannt und zahlt den wenigen, die noch leben, eine kleine Rente. Ebenfalls hat die Bundesregierung auf Einwirken führender Personen des Bundes der Vertriebenen, in diesem Jahr beschlossen, eine kleine Entschädigung zu zahlen. Sie werden es nicht lange genießen, denn die wenigen Nadescher/innen, die noch leben, sind weit über neunzig Jahre alt.

Gertrud Hanek
Nürnberg, 04.10.2016

DIAMANTENE KONFIRMATION GEFEIERT

„Fürchte dich nicht du kleine Herde! Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Lukas 12, 32)

Dieser Bibelvers hat mich – Gerlinde Binder (geb. Schönauer) – nun schon mein ganzes Leben begleitet. Ich habe ihn im Jahr 1956 zusammen mit drei anderen Mädchen als Konfirmationspruch bekommen. Durch Gottes Gnade konnten wir „kleine Herde“ uns 60 Jahre danach wieder zusammenfinden, um gemeinsam unsere Diamantene Konfirmation zu feiern.



Vordere Reihe von links: Katharina Fiest (†), Hermine Theiss, Erna Manchen, Katharina Binder (†), Pfr. Johann Liehn (†), Rosemarie Feinweber, Herta Wolff, Ida Bader (†), Hermine Schoop.

Mittlere Reihe von links: Anna Baier, Hertha Manchen (†), Brigitte Barth, Gerlinde Schönauer, Pauline Baier, Herta Graef, Hildegard Barth, Regina Zakel, Irmgard Manchen (†).

Hintere Reihe von links: Michael Seiler (†), Andreas Barth, Adolf Baier, Georg Baier, Reinhold Reuss (†), Konrad Manchen, Franz Kramer, Sepp Scheerer, Daniel Baier, Andreas Theiss (†), Johann Baier, Wilhelm Roth. Foto: Archiv

Am 25. März 1956 wurde ich zusammen mit 28 anderen Jugendlichen in Nadesch konfirmiert. Für mich war die Konfirmation in Nadesch auch deswegen besonders, weil ich in Schäßburg zur Schule ging und deshalb viele der anderen Konfirmanden vorher nicht kannte. Doch schnell lernten wir uns alle kennen und es ist mir bis heute immer wieder eine große Freude, meine Konfirmanden-Freunde wiederzusehen.

Am 5. Juni 2016 trafen wir uns also in der Evangelisch-Lutherischen Nikodemuskirche in Nürnberg, um unsere Diamantene Konfirmation zu feiern. Von den damals 29 Konfirmanden waren in Nürnberg 13 (11 Frauen und 2 Männer) dabei. Acht meiner Mit-Konfirmanden sind leider mittlerweile verstorben, andere konnten krankheitsbedingt oder aus anderen Gründen nicht kommen.

Der Gottesdienst wurde von Pfarrer Armin Langmann gestaltet. Pfarrer Langmann – interessanterweise genau in unserem Konfirmationsjahr 1956 geboren – war im Vorfeld in Nadesch und konnte sich dort ein Bild von dem Dorf machen, in dem wir konfirmiert wurden. Aus seiner Predigt zu Epheser 2, 17-22 hat mich besonders folgender Vers angesprochen:

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen...“

Denn auch in unserer neuen Heimat in Deutschland fühlten wir uns gerade in den ersten Jahren nach unserer Aussiedlung aus Siebenbürgen noch oft als Fremdlinge.

Nach der Predigt wurden wir alle einzeln mit Namen aufgerufen und jeder bekam einen diamantenen Konfirmandenschein. Musikalisch untermalt wurde der eigens für unsere Gruppe gestaltete Gottesdienst vom Nadescher Männerchor unter der Leitung von Hans Barth. Die Lieder *„Ich bete an die Macht der Liebe“* und *„Ich will dich lieben meine Stärke“* haben sicherlich nicht nur mich angesprochen. Sehr ergreifend war auch das Abendmahl, das wir im Gottesdienst gemeinsam gefeiert haben.

Mit dem Gottesdienst war unser großes Wiedersehen aber noch nicht vorbei: Im Rahmen des von der Trachtentanzgruppe Nadesch veranstalteten **Begegnungsfestes war auch danach noch viel Zeit für schönes Beisammensein.** Bei musikalischen und kulinarischen

(Mici, Kuchen,...) Köstlichkeiten verbrachten wir bis zum späten Nachmittag noch einige angenehme Stunden zusammen. Die Treffen mit den Konfirmanden-Freundinnen sind auch deswegen für mich immer etwas besonderes, weil ich bei den regelmäßigen Zusammenkünften in Nürnberg aufgrund der großen Entfernung zu meiner Heimatstadt Waldkraiburg oft nicht dabei sein kann. Zumindest zweimal im Jahr versuche ich aber immer zu kommen.



Pfarrer Langmann mit den Jubilaren

Foto: hgb

Der Austausch mit meinen Konfirmanden-Freunden ist für mich immer ein großer Segen und so freue ich mich bereits jetzt auf das nächste Treffen unserer „kleinen Herde“!

Gerlinde Binder

65. JUBELKONFIRMATION DER JAHRGÄNGE 1936-1938



Am 24. April 2016 feierten in der Nikodemuskirche Nürnberg die Jahrgänge 1936 - 1938 ihre 65. Jubelkonfirmation. Wir waren noch 13 Konfirmanden. Vorangegangen war 2001 die Goldene Konfirmation mit 22 Personen und im Jahr 2011 die Diamantene Konfirmation mit 14 Personen.

Nach der gelungenen Gottesdienstfeier ging es mit Ehepartnern und Begleitpersonen jeweils zum Mittagessen. Anschließend sorgte Karl Henning für die musikalische Untermalung und eine tolle Stimmung. Hermine Graef und andere weckten alte Erinnerungen durch gelungene Beiträge.

Ich hoffe, dass noch viele weitere Feiern folgen werden.

Konrad Römer

Anm. der Redaktion: Am Palmsonntag, den 19. März 1951, konfirmierte Pfarrer Johann Liehn 14 Mädchen und 17 Burschen.

10 JAHRE LEUCHTERSINGEN

Jetzt sind 10 Jahre vergangen – Zeit um alles mal rückwirkend zu betrachten.



An die ersten Jahre kann ich mich nicht wirklich erinnern. Aber es muss mir gefallen haben, sonst wäre ich nicht so lange dabei geblieben. Jedes Jahr fragte ich mich schon im Herbst, was wir dieses Jahr machen würden – Gedichte aufsagen, Krippenspiel

aufführen oder ganz was anderes?! Nach den Herbstferien kam irgendwann eine E-Mail von Malvine mit den Probeterminen. Endlich war es soweit – ich freute mich riesig darauf, die anderen Kinder wiederzusehen. Zum Teil waren es die Gleichen vom Vorjahr, aber erfreulicherweise kamen auch noch Neue mit dazu. Die kurze Probenzeit machte sehr viel Spaß und viel zu schnell kam der 3. Advent. Natürlich war ich vor jedem Auftritt aufgeregt, aber das ist nun mal so. Letztes Jahr musste ich sehr lange überlegen ob ich mitmache.

Dann dachte ich mir: „Ach komm - 10 Jahre mach ich voll“, und durfte bei dem Stück „Frau Holle“ spielen. Wenn ich jetzt zurück schaue





war es eine echt schöne Zeit, die ich nie vergesse. Jedoch werde ich nicht ganz verschwinden, sondern „hinter den Kulissen“ Malvine weiterhin helfen.

Mein erstes Gedicht 2005:

*„Ach du lieber Heil´ge
Christ,
komm nur nicht wenn´s
dunkel ist,
komm im hellen Monden-
schein,
wirf mir Nüss´ und Äpfel
rein.“*

Eure Xenia Raab



Frohe Weihnachten

Abb. in Reihenfolge:
Leuchtersingen 2007, 2009, 2011, 2013, 2014
Fotos: Monika Barth, Lukas Geddert, hgb



Hallo liebe Kinder,

es schreibt euch wieder das Raitersaicher Mäuschen. Dieses Jahr will ich euch von meinen Erlebnissen in der Schule erzählen. Ich bin nämlich in der ersten Klasse.

Zusammen mit meiner besten Freundin singen wir seit einiger Zeit in einem Chor mit. Das macht sehr viel Spaß, denn hier wird nicht nur gesungen sondern auch gespielt und vieles über die Musik gelernt. Bei der letzten Chorprobe teilte uns Fr. Müller, die Chorleiterin mit, dass wir am kommenden Sonntag einen Auftritt haben werden. Zuerst wussten wir nicht was ein Auftritt ist, aber Fr. Müller erklärte uns, dass wir vor Publikum singen sollen. Aber was war denn nun Publikum? Daraufhin sagte Fr. Müller Publikum seien Leute die im Saal sitzen und uns zuhören wie wir singen - also um es mit unseren Worten zu sagen die Mäuschen stehen auf der Bühne und singen und im Saal auf den Stühlen sitzen Mäuse die uns zuhören. Nun wussten wir alle was ein Auftritt und das Publikum ist.

An diesem Tag haben wir die Lieder einstudiert, die wir beim nächsten Auftritt singen sollten - d.h. wir haben viel gesungen, viel geübt. Vor dem Nachhausegehen meinte Fr. Müller: „Wir treffen uns nächsten Sonntag, den ersten Advent um 14:30 Uhr vor dem Seniorenwohnheim in der Humboldtstraße. Bitte seid pünktlich“.

War das aufregend! Auf der Heimfahrt löcherten die Mäuschen ihre Eltern mit allen erdenklichen Fragen: was bedeutet Advent, was ist ein Seniorenwohnheim, wo ist die Humboldtstraße, was soll man anziehen, soll man etwas anderes mitnehmen außer dem Lieblingskuscheltier und, und, und. Vor Aufregung konnte manches Mäuschen in den darauffolgenden Nächten nicht schlafen.

Endlich war der erste Advent da. Vor Aufregung und freudiger Erwartung waren die meisten Mäuschen viel zu früh am vereinbarten Ort. Alle waren schön angezogen, ihre Augen leuchteten, die Wangen waren gerötet, die Hände und Füße in ständiger Bewegung. Es konnte losgehen.

Die Sänger betraten das festlich geschmückte Haus. Auf einmal waren alle ganz still und blickten andächtig in den Saal. In der Ecke stand ein Weihnachtsbaum an dem viele bunte Kugeln hingen. Die Tische standen so, dass alle Bewohner die kleine Bühne im Blick hatten. Auf jedem Tisch stand ein Blumentopf mit einem Weihnachtsstern, die Kerzen brannten und die Lichterketten leuchteten. Die Mäuschen waren beeindruckt und blickten andächtig.

Die versammelten Omas und Opas lächelten die Mäuschen an. Eine Frau führte die Sänger auf die Bühne. Angefangen hat die Feier mit einem Gedicht, dann hat der Mäuschen-Chor „O Tannenbaum“, „Schneeflöckchen Weißbröckchen“, „Lobt Gott ihr Christen freuet euch“, „Alle Jahre wieder“ gesungen. Die alten Leute wurden an ihre eigene Kindheit erinnert und so mancher weinte ein wenig, dann klatschten sie Beifall. Die Mäuschen und die Senioren waren froh und glücklich. Dieser Auftritt war ein voller Erfolg und unsere Eltern aber auch wir waren sehr stolz, denn Singen in der Gemeinschaft macht einen Riesenspaß.

Ach du liebe Zeit, jetzt habe ich wieder über etwas anderes geschrieben und nicht, wie versprochen, über meine Einschulung. Macht nichts, ich werde es dann nächstes Jahr tun.

Ich wünsche Euch allen **Frohe Weihnachten** und ein **gesegnetes Jahr 2017**.

Euer Raitersaicher Mäuschen



LESERZUSCHRIFT

[...] wieder liegt ein ganzer Stoß mit "Heimatboten" von mehreren HOG-s auf meinem Schreibtisch, die ich mir ansehen möchte, bevor sie in die Bibliothek ins Teutschhaus kommen. Von einigen weiß ich schon, dass das Durchsehen rasch gehen wird. Bei anderen weiß ich aber auch, dass ich dafür mehr Zeit brauche, weil es darin auch etwas zu lesen gibt, das nicht nur für die jeweiligen HOG-Mitglieder von Interesse ist. Und dazu gehört auch in diesem Jahr Ihr "Heimatbote", zu dem ich Sie beglückwünsche! Sie hatten eben auch in diesem Jahr etwas zu berichten, weil auch etwas getan wurde: der Vorstand, die Heimatkirche, die Trachtentanzgruppe, die Theatergruppe, der Chor, die Adjuvanten, sie alle waren aktiv. Und das kann sich sehen lassen! Mit der Sorge um den Erhalt des Friedhofs sind Sie nicht allein. Ähnliche Probleme finde ich auch in anderen Nachrichtenblättern der HOG-s. Aber ich denke, das sind wir alle unseren Vorfahren schuldig, wenigstens ihre Gräber instand zu halten. [...]Das Aufstellen der Grabsteine verwilderter Gräber als Lapidarium in der Nähe der Kirche oder entlang der Kirchenmauern ist da wohl eine gute Lösung, wenn man es anders nicht schafft. So haben es die Tschippendorfer in Nordsiebenbürgen gemacht.

Sehr wertvoll finde ich Ihre Dokumentation der Nadescher USA-Auswanderer besonders für die Genealogie aller dort erfassten Personen und deren Familien!

Ganz besonders gefreut hat mich Ihr Beitrag zu den Haussprüchen aus Nadesch, habe ich doch nach jahrelangem Sammeln von Bildern und Dokumentation der Haussprüche in ganz Siebenbürgen zusammen mit meiner Frau 2014 das Buch "Haussprüche aus Siebenbürgen" im Schillerverlag herausgegeben. [...] Als ich in Nadesch nach Haussprüchen suchte, fand ich nur noch den mit der Sonnenuhr auf dem Haus mit der jetzigen Hausnummer 47, der leider inzwischen auch verschwunden ist. Wie gut, dass Sie in der Literatur auch noch Sprüche aus Nadesch ausfindig machen konnten.

Es tut mir Leid, dass wir uns im August 2015, als Sie im Zentralarchiv der Landeskirche hier in Hermannstadt waren, nicht getroffen haben.

Dann hätte ich Sie auch über Ihre weitere Arbeit an den Flurnamen von Nadesch fragen können. (Einige davon kommen ja in dem Beitrag "Auf den Spuren der Vorfahren" von Gertrud Hanek vor.

Ich wünsche Ihnen auch in diesem Jahr Gesundheit und Freude an Ihrer so wertvollen Arbeit!

Friedrich Philippi
Landeskirchenkurator



Bilder aus
Nadesch
2016

Oben:
Hochwasser
am 27. Juni



Unten:
Neuer
Sportplatz
auf dem
Gelände des
ehemaligen
Schulgartens

GLAUBENSANLIEGEN???

Diasporapfarrer Johannes Halmen wendet sich an jene Leser unseres Heimatboten, die sich mit Bestattungsmöglichkeiten auseinandersetzen. Während unsere Landsleute Erdbestattungen bevorzugen, werden in Deutschland die Hälfte aller Verstorbenen eingäschert - Tendenz steigend. Die evangelischen Kirchen akzeptieren beide Bestattungsformen gleichermaßen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass folgender Beitrag die Meinung des Verfassers wiedergibt.

Die Redaktion

Tod ist ein langer Schlaf, Schlaf ist ein kurzer, kurzer Tod, der lindert - jener tilgt! - des Lebens Not! Tod ist ein langer Schlaf.

Liebe Schwestern und Brüder der Heimatortsgemeinschaft, an keinem anderen Ort spüren wir die grausame Macht des Todes so entsetzlich wie am Grab eines geliebten Menschen: wie gern hätten wir ihn noch bei uns behalten! Doch der Tod fragt nicht nach unseren Wünschen! Dennoch haben wir ja präzise Wünsche im Blick auf den Tod: Spät sollte er kommen, schmerzfrei sollte er sein und, wenn es geht, unsere Verwandten wenig stören. Wenn es dann aber so weit ist, wünschen wir selbst in vertrauter Erde, das heißt in der unmittelbaren Nähe unserer Familienmitglieder bestattet zu werden. Was aber, wenn wir nichtmehr im Land der Väter leben?

Neulich sprach ich mit Kollegen über das wachsende Phänomen der Urnenbeisetzung, deren ich im abgelaufenen Jahr drei vorgenommen habe, aber jedesmal mit Unbehagen: weil Verbrennung der Toten mit dem biblischen Auferstehungsglauben im Grunde nicht vereinbar ist. So liebenswert es auch ist, dass sich vermehrt Menschen in der Heimat Erde bestatten lassen möchten: Urnenbestattung verneint den Gedanken der Integrität des Menschen, beziehungsweise, es verneint die Einheit des Personseins von Leib und Seele und Geist, die bei der Auferstehung wiederhergestellt wird.

Ein Kollege meinte daraufhin, er habe einer Angehörigen aus Deutschland abgeraten von der Feuerbestattung und sie später dann

richtiggehend beerdigt, und es sei gar nicht teurer, sich in einem Sarg in die Heimat fliegen zu lassen, als sich im Krematorium verbrennen. Ein kurzer Blick ins weltweite Netz bestätigt: es gibt Bestattungsunternehmen, die diesen Dienst zu erschwinglichen Preisen anbieten*. Eine Erdbestattung legt sich also sowohl finanziell als vor allem auch theologisch nahe. So möchte ich gerne einen Denkprozess bei unseren Glaubensgeschwistern in Deutschland anregen und bitten, sich gleichfalls dahingehend zu entscheiden. Die herkömmliche Erdbestattung, wie wir sie in Siebenbürgen schon immer praktiziert haben, gibt am Ehesten Antwort auf die dreifache existenzielle Frage: Was ist der Tod wirklich, wo sind unsere lieben Toten und was können wir über das Leben nach dem Tod mit Gewissheit sagen? Der Apostel Paulus äußert sich dazu bereits im ältesten Schreiben des Neuen Testaments, im 1. Thessalonicher-Brief, Kapitel 4: *„Wir wollen euch nicht im Ungewissen lassen, über die, die entschlafen sind.“* Der Tod ist also tatsächlich ein Schlaf, und viele Menschen, auch viele Christen, haben darüber ein erschreckendes Unwissen. Um aber zu wissen, was auf uns zukommt, besinnen sich Christen, auf Glaubensdinge, die sich in der Vergangenheit bereits zugetragen haben.

Wir müssen also auf unseren Herrn Christus schauen, der gemäß der Schrift sowie aufgrund unseres Glaubensbekenntnisses gestorben und auferstanden ist. Wird unser Tod also ein endloser Schlaf sein? Nein, wir haben den Trost des Sohnes Gottes, der zu uns Menschen auf die Erde gekommen ist, der selber Mensch wurde - und das ist ein Wunder und ein Geheimnis, das wir zu Weihnachten begehen, welches Geheimnis zu Ostern bestätigt wurde - dass mit Christus alle Todverfallenheit und alle Schuldverstrickung unseres zeitlichen Lebens eine glückliche Wende bekommen hat. Mit seinem Opfertod am Kreuz und mit seiner Auferstehung hat er den Tod und dessen Ursache, die trennende Schuld, alle Teufelsanklage, alle Angst und alle Verzweiflung, besiegt, und ist als Sieger über Hölle, Tod und Teufel zu seinem Vater zurückgekehrt, um uns eine bleibende Wohnung herzurichten. Dann nimmt er die Seinen, das heißt, alle, die an ihn geglaubt haben, zu sich in die himmlische Welt, wo wir mit einem neuen Leib Gott dienen und ihn loben werden. Der Tod hat dann endgültig seine Macht über uns verloren, und wir gelangen vom Glauben zum Schauen. Denn

Christus wird, gemäß dem Evangelium, in naher Zukunft wiederkommen und mit seinem Auferstehungsruf seine Kirche heimholen, und dafür sogar die Gräber öffnen: *"Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen."* Johannes 5. Ja, alle werden hervorgehen, aber nicht alle werden zum Leben eingehen, das muss gesagt werden, sonst werden wir zu Lügner, wie mir eine liebe Kuratorin einmal sagte: *„Bei den Beerdigungen werden alle Pfarrer zum Lügner: sie sagen nichts von der Hölle, nichts vom sündigen Leben der Verstorbenen, nichts vom schrecklichen Gericht über die, die nie etwas von Gott und seinem Gebot hören wollten.“*

Unsere Verstorbenen aber, die auf den Namen unseres Herrn getauft wurden und Glauben gehalten haben bis in die Stunde des Todes, nach dem Verheißungswort: *„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“* Offenbarung 2, die sind bei Gott sicher aufgehoben, und der leibliche Tod ist der Eingang ins himmlische Vaterhaus. Der evangelische Dichter, Reinhold Schneider (1903-1958), schrieb: *„Ein Schimmer des Schöpfungsmorgens liegt auf der Welt und ist nicht auszulöschen, so wie ein Schatten des Untergangs auf ihr liegt. Auf jedem Tag ruht der Abglanz des ersten und des jüngsten Tages. Das Bewusstsein der Nähe dieser beiden Tage macht vielleicht das tiefste Bewusstsein der Zeit und der Geschichte aus.“*

Liebe Schwestern und Brüder, bitte erwägen Sie, ob die Erdbestattung, ob in Deutschland oder in der siebenbürgischen Heimaterde, nicht doch der Feuerbestattung vorzuziehen ist. Wenn Sie Fragen haben, bitte sprechen Sie mit Ihren Verwandten darüber, wenden Sie sich an Ihren Pfarrer oder schreiben sie mir ein paar Zeilen, oder rufen sie mich an.

Johannes Halmen (Pfarrer)

RO Tabakswiese / M. Voda 20; 545400 Sighisoara / Schäßburg

Telefon: 0766.363813; www.halmen.org

<https://unterdornen.wordpress.com>

*<http://ritual-service24.com/de/> <http://bestattung-ueberfuehrung.eu/>



*Kein Trostwort ist so stark
den großen Schmerz zu mindern,
Gott und die Zeit allein
vermögen ihn zu lindern.*

SEIT DER LETZTEN AUSGABE HABEN UNS VERLASSEN

Michael Baier *19.9.1927 †5.2.2016 Nürnberg

Agnetha Retusch (geb. Bader) *31.10.1928 †9.1.2016 Kerpen-Buir

Andreas Theiss *11.8.1942 †18.2.2016 Regensburg

Karl Schuster *30.10.1933 †18.2.2016 Nadesch

Regina Schuster (geb. Manchen) *28.4.1929 †20.2.2016 Ingolstadt

Johann Markel *11.1.1939 †4.3.2016 Bamberg

Pauline Gref (geb. Fiest) *2.12.1924 †24.3.2016 Erding

Michael Taub *24.1.1931 Marienburg †6.4.2016 Freilassing

Helene Feinweber (geb. Sabau) *3.5.1956 †12.4.2016 Nürnberg

Alfred Baier *20.12.1942 †26.04.2016 in Heilbronn

Sara Goos (geb. Kramer) *13.12.1930 †2.6.2016 Bad Nauheim

Katharina Barth (geb. Barth) 27.7.1933 †11.6.2016 Wernau a. N.

Johann Wolff *4.9.1933 †16.6.2016 Troisdorf

Katharina Lapadat (geb. Kloos) *15.1.1927 †22.6.2016 Nürnberg

Helene Mann (geb. Wellmann) *3.3.1929 †27.7.2016 Bad Windsheim

Agnetha Schmidt (geb. Fiest) *22.3.1927 †21.9.2016 Bad Nauheim

Georg Baier *11.2.1937 †25.9.2016 Nürnberg

Johann Barth *18.1.1931 †25.11.2016 Erlangen

Nachträglicher Eintrag

Paul Konnerth *20.12.1937 Felmern †12.7.2015 Waterloo, Kanada

Der Vorstand der HOG Nadesch trauert um alle Verstorbenen und möchte allen Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

Im Todesfall ihrer Angehörigen bitten wir um Mitteilung.

SPENDENEINGÄNGE VOM 24.11.2015 - 24.11.2016

Kontoinhaber: HOG NADESCH e.V.

Sparkasse Nürnberg,

IBAN: DE 19760501010001696028 SWIFT-BIC: SSKN DE 77

ALLGEMEINE SPENDEN FÜR DIE HOG NADESCH

Kontodaten der HOG Nadesch e.V.

SPENDEN FÜR DEN FRIEDHOF IN NADESCH

Kontodaten der HOG Nadesch e.V.

SPENDEN FÜR DIE TRACHTENTANZGRUPPE NADESCH E.V.

Kontoinhaber: Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.

Sparkasse Nürnberg,

IBAN: DE48760501010001463385 SWIFT-BIC: SSKNDE77

SPENDEN FÜR DEN CHOR VOCALIS

(Kontodaten der HOG Nadesch, Verwendungszweck **Chor**)

SPENDEN FÜR DEN MÄNNERCHOR / ADJUVANTEN

(Kontodaten der HOG Nadesch, Verwendungszweck **Männerchor**)

SPENDEN FÜR DIE THEATERTRUHE

(Kontodaten der HOG Nadesch, Verwendungszweck **Theater**)

**EIN VERGELT'S GOTT UND HERZLICHEN DANK FÜR
ALLE SPENDEN**

Um Verwechslungen der Spender zu vermeiden, bitten wir Sie auf dem Überweisungsschein: Name, Vorname, Adresse bzw. Geburtsname, Vorname des Partners u.s.w. und ggf. den Verwendungszweck anzugeben.

KASSENBERICHT VOM 23.11.2015 – 24.11.2016

ONLINE NICHT VERFÜGBAR

GUTHABEN
<i>Restguthaben 2015</i>
Differenz Einnahmen /-Ausgaben 2016
<i>Restguthaben 2016 (aktueller Kontostand)</i>
EINNAHMEN 2016
Spenden zur allgemeinen Verfügung
Einnahmen Adventsgottesdienst 2015
Spenden für Friedhof
Werbung für Festschrift
Jubiläum-Zuschuss Stadt Nürnberg
Jubiläum-Zuschuss Bezirk Mittelfranken
Einnahmen Weihnachtsfeier (selbsteteilig. Gruppen)
Gesamt Einnahmen
AUSGABEN 2016
Friedhofreinigung und Turmuhr in Nadesch, inkl. 12 Grabsteine aufstellen
Saalmiete / Zuschuss Jubiläum
Versand Heimatbote HOG
Druckkosten Heimatbote
Nebenkosten Heimatbote (Umschläge, Etiketten u. a.)
Weihnachtsfeier Nadescher Kulturgruppen (Chor, Männerchor, Tanzgruppe, Theatertruhe, Adjuvanten)
Kontogebühren
Mitgliedsbeitrag HOG Verband
Festschrift Jubiläum
Spende für Nikodemuskirche
Ausgaben Kindergruppe /Adventsgottesdienst
Adventsgottesdienst Nikodemuskirche
Notenpultbanner Adjuvanten
Anschaffung Rollup von Martin Rill
Gesamt Ausgaben

Heidrun Kloos
Kassier

Werner Henning
1. Vorsitzender

VERANSTALTUNGSHINWEISE 2016

Am **15. März 2017**, ab 19:00 Uhr wird die **44. HOG-Vorstandssitzung** abgehalten. (Details werden noch bekannt gegeben)

Am **25. Juni 2017** veranstaltet die Trachtentanzgruppe Nadesch e. V. das beliebte **Begegnungsfest** (Gemeindefest) der Nikodemuskirche Nürnberg. Für musikalische und kulinarische Köstlichkeiten wird gesorgt.

Am **6. Mai 2017** laden wir herzlich zum **8. NADESCHER TREFFEN**, ins Gesellschaftshaus Nürnberg-Gartenstadt, ein. Das Treffen beginnt um 10:30 Uhr mit einem Festgottesdienst (Leitung Pfr. Hans Hermann) in der benachbarten Emmauskirche. Im Anschluss wird das Gesellschaftshaus eröffnet. Am kulturellen Programm beteiligen sich die Nadescher Kulturgruppen. Tanzmusik: ROCKY 5. Einladungen an alle Mitglieder der HOG Nadesch folgen noch.

Am **2. Dezember 2017**, ab 17:00 Uhr findet die **gemeinsame Weihnachtsfeier** der Nadescher Kulturgruppen (Tanz-, Theatergruppe, Adjuvanten und Männerchor, gemischter Chor „Vocalis“) statt.

Am **9. Dezember 2017**, 14:00 bis 18:00 Uhr werden die **Weihnachtsleuchter** im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg, Stuttgarter Str. 33, gebunden.

Am **10. Dezember 2017**, ab 16:00 Uhr laden wir zu unserem traditionellem **Adventsgottesdienst** nach siebenbürgischer Liturgie und der anschließender **Adventsfeier** in die Nikodemuskirche Nürnberg ein.

Die **Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.** trifft sich jeden 2. Samstag im Monat (außer August) ab 17:00 Uhr im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg.

Auf zahlreiche Teilnehmer freut sich der Vorstand der HOG Nadesch e.V.

IMPRESSUM

ISSN 2197-6414

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Nadesch e.V.

Vorstand: Werner Henning, Tel. 0911/63 93 45

Hans Georg Baier, Tel. 0911/6 53 97 90

Heinrich Schorscher sen., Tel. 09181/4 54 61

Malvine Ludwig, Tel. 0911/6 32 75 02

Heinrich Schorscher jun., Tel. 0911/2 52 28 93

Heidrun Kloos, Tel. 0911/56 36 96

Reinhard Ludwig, Tel. 09127/9 03 40 70

Dirk Raab, Tel. 09163/9 97 95 18

Redaktion und Layout: Hans Georg Baier

Kontaktadresse: hog@nadesch.de  HOG Nadesch

Auflage: ca. 550 Exemplare

Bankverbindung: HOG Nadesch e.V.

Sparkasse Nürnberg

IBAN DE 19760501010001696028

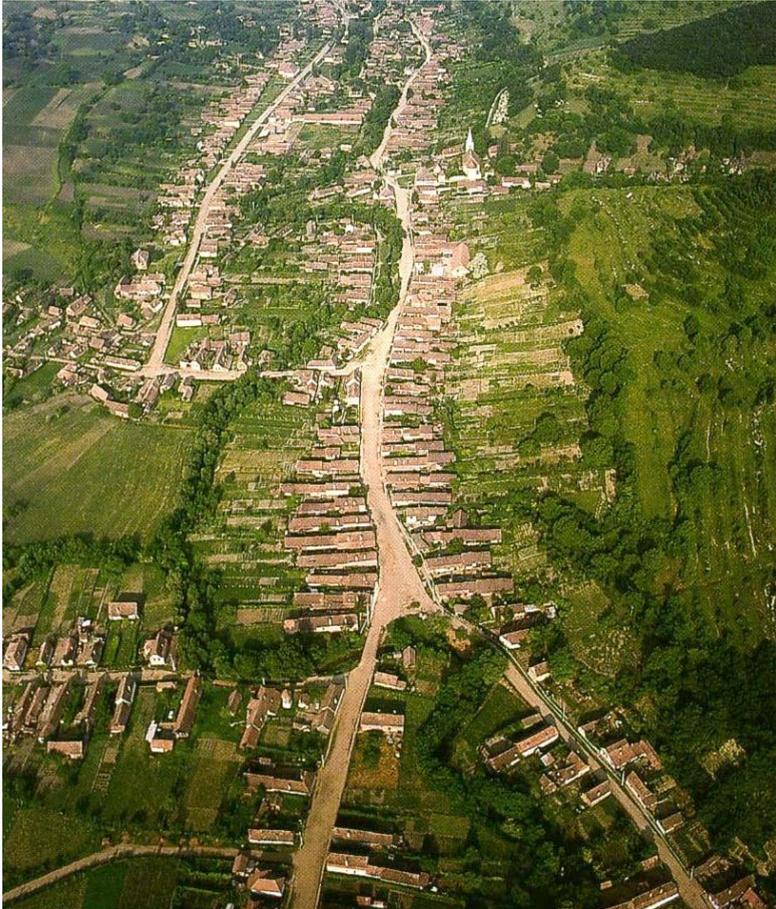
SWIFT-BIC SSKN DE 77

Die HOG Nadesch e.V. ist ein **gemeinnütziger Verein**, eingetragen im Vereinsregister Nürnberg unter der Nummer 200577.

Der Heimatbote ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und kann nicht käuflich erworben werden. **Der Heimatbote** erscheint einmal jährlich und wird an alle Mitglieder der HOG Nadesch versandt. Der Inhalt der zugesandten Beiträgen wiedergibt die Meinung des Verfassers. Bei Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

© HOG Nadesch e.V. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Aufnahme in Online-Dienste und Medien nur mit Zustimmung der Redaktion.

DRUCK



www.nadesch.de